

General-Anzeiger

der Stadt Wuppertal

General-Anzeiger für Elberfeld-Barmen

Wuppertaler Nachrichten
Bergische Nachrichten

Allgemeine Zeitung
für Berg und Markt

Anzeigenpreis:
Allgemeine Anzeigen 1 mm Höhe (22 mm breit) 15 R.-W. (Nachschlageliste B)
Legationsanzeigen 1 mm Höhe (22 mm breit) 80 R.-W. (Nachschlageliste B)
Sammlungen von Anzeigen und Stellungsanzeigen 1 mm Höhe (22 mm breit) 7 R.-W.
Für Aufnahmen von Anzeigen an bestimmten Tagen u. Plätzen wird keine Gewähr übernommen.
Bei Werbestellungen, hervorgerufen durch höhere Gewalt oder sonstige Ereignisse, können
Erfolgsansprüche nicht geltend gemacht werden. — Postfach 2010 Köln 2262 W. Strasse Wuppertal.
Erfüllungsstelle Wuppertal-Elberfeld

Lehrbuch-Beilage:
„Wochenchau“
Illustrierte Zeitung

Bezugspreis:
Durch Boten, wochentlich drei Haus, mit der Leihdruckbeilage „Wochenchau“ halbmöndlich
R.-W. 1.15, ohne „Wochenchau“ halbmöndlich R.-W. 0.95, einschließlich Botenlohn
Durch die Post monatlich R.-W. 2.30 mit „Wochenchau“ und R.-W. 1.90 ohne „Wochenchau“,
einschließlich 46.92 R.-W. bezm. 42.24 R.-W. Postzeitungsgebühr, einschließlich Botenlohn.
Hauptgeschäftsstelle Elberfeld Hermann-Göring-Strasse 54. — Fernspr. Sammel-Nr. 217 01.
Hauptgeschäftsstelle Barmen Adolf-Hitler-Strasse 625-627. — Fernspr. Sammel-Nr. 577 68.

Nr. 27 — 51. Jahrgang

Montag den 1. Februar 1937

Einzelpreis 15 Pfg.

Die Welt begrüßt die Friedensrede des Führers

Der erste Eindruck in London

Berichte der „Press Association“ und des Reuters-Büros

London, 31. Januar. (Drahtbericht.) Der diplomatische Korrespondent von „Press Association“ schreibt zur Führerrede u. a.: „Hitlers langerwartete Rede vor dem Reichstag wird, wenn sie erst einmal gründlich geprüft worden ist, in britischen Kreisen wahrscheinlich

einen etwas enttäuschenden Beigeschmack

hinterlassen, obwohl ihr allgemeiner Tenor gegenüber England ausgesprochen freundlich klingt. Obwohl die Darlegungen, die auf Ebdens Unterhausrede Bezug haben, ziemlich kritisch sind, hat Hitler erneut seine Bereitwilligkeit bekundet, zusammen mit England an der Sicherung des Friedens zu arbeiten, ohne jedoch irgendwelche greifbaren Vorschläge zu machen. Der ganze Ton der Rede ist, selbst wenn sie konstruktive Vorschläge vermissen läßt, gegenüber gewissen Kreisen freundlicher als vielfach erwartet worden war. Ihre Bezugnahme auf die Sowjetunion war vorsichtig, und die Tschechoslowakei wurde nicht erwähnt. Die Furcht, die Frankreich immer empfunden hat, ist vielleicht infolge der Erklärung des Führers etwas zerstreut worden.“

Über den ersten Eindruck, den die Führerrede in London gemacht hat, verbreitete das Reuters-Büro am späten Samstagabend einen Bericht, der u. a. befragt: „Der allgemeine Eindruck in London geht dahin, daß Hitlers Rede die Dinge nicht fördert. Die Ära der Überzeugungen ist zwar vorüber, aber die Ära der Zusammenarbeit scheint noch nicht begonnen zu haben.“ Reuters hebt den

höflichen Ton der Rede

hervor, und erklärt, daß die besonderen Punkte, die Ebdens in seiner Unterhausrede in Bezug auf eine europäische Generalregelung erwähnte, von Herrn Hitler etwas unbestimmt behandelt worden seien. Zum Beispiel sei Ebdens Argument, daß alle Nationen als potentielle Partner angenommen werden müßten, durch eine Befestigung des Standpunktes beantwortet zu werden, daß Deutschland es ablehne, irgend etwas mit dem Bolschewismus zu tun zu haben und sich der „Doktrin der Zweifels“ zuwenden, die anderswo nicht angenommen worden sei.

England habe von den Stellen der Rede Kenntnis genommen, in denen Hitler erklärte, daß seine Meinungsverschiedenheit nach menschlichem Ermessen zwischen Deutschland und Frankreich denkbar sei, und daß die deutsche Regierung Belgien und Holland ihrer Bereitschaft versichert habe, die Integrität und Neutralität beider Staaten für alle Zeiten zu gewährleisten. Was Spanien angehe, werde die Tatsache, daß der Führer die in der letzten deutschen Note an England eingebrachte Forderung bekräftigt, begrüßt. Über die Bemerkungen des Führers in der Kolonialfrage sei noch kein maßgebender Kommentar am Samstag in London erhältlich gewesen.

Der Reutersbericht fährt fort: „In gewissen Stellen seiner Rede betont Herr Hitler, daß Deutschland keinen Wunsch nach Isolierung hat, aber das Gewicht, das er an anderen Stellen seiner Rede auf einen

anschließlichen deutschen Gesichtspunkt

legt, wird in London dahin ausgelegt, daß er eine Haltung beibehalten wüßte, die im Gegensatz zur britischen Politik steht. Die Ankündigung der Kriegsschuld-Klausel des Versailler Vertrages stellt nichts Neues dar. Auch wird in London der Ankündigung Hitlers keine besondere Bedeutung beigelegt, daß er beschlossen habe, die deutsche Eisenbahn und die Reichsbank ohne Vorbehalt unter die Oberhoheit der Regierung zu stellen.“

Die gesamte englische Sonntagspresse

bringt die Führerrede als das Hauptereignis des Tages auf der ersten Seite. Es ist kein Zweifel, daß die Rede als ein Ereignis von größter Bedeutung angesehen wird. Die Kommentare sind vorläufig nur kurz.

Auf nach „Präzisionen“

London, 1. Februar. Der bedeutsame Beitrag, den die Rede des Führers für die Befriedigung Europas darstellt, wird von der großen politischen Presse Londons am Montagvormittag zitiert, es macht sich aber, wie schon häufig, die Neigung geltend, daß, was geboten wird, mit einer Handbewegung abzutun und sich dafür mit großer Ausführlichkeit über das zu verbreiten, was man in der Rede gerne noch gehört hätte. Insbesondere die diplomatischen Korrespondenten der Blätter gefallen sich wie auf ein Stichwort hin in dem nur zu wohl bekannten Auf nach „Präzisionen“, der in London und Paris immer dann wieder ertönt, wenn ein Schritt vorwärts getan werden sollte.

Der diplomatische Korrespondent des „Daily Telegraph“ gibt u. a. sein Mißfallen darüber zu erkennen, daß der deutsche Vierjahresplan keine Abänderung gestattet. Er behauptet, daß in England diese Mitteilung bedauert werde, weil der Plan wenig mit gesunder Wirtschaft zu tun habe. Der Korrespondent des „Daily Telegraph“ will ihn vielmehr als eine „militaristische“ Unternehmung ansehen. Es paßt ihm auch nicht, wenn es in der Führerrede heißt, jede Nation müsse für sich selbst entscheiden, welches Maß von Rüstungen ihre Sicherheit erfordere, dies müsse, behauptet das Blatt, dazu führen, daß jeder Staat auf den höchstmöglichen Stand aufrüste. Stimmungslos rügt der diplomatische Korrespondent, daß in der Rede nichts über einen neuen Westpakt und nichts über die Tschechoslowakei gesagt worden sei. Die Art, in der die Rede den Völkern und behandelt, wird als spirituell angeprochen. Dies sei, meint das Blatt, ein ausgeprägter Wechsel des Standpunktes gegenüber der Erklärung vom letzten März, daß Deutschland zur Rückkehr nach Genf bereit sei. Die Forderung nach Kolonien werde in London als eine theoretische Angelegenheit betrachtet.

In ähnlichen Bahnen bewegt sich der diplomatische Korrespondent der „Morning Post“. Er muß

zwar feststellen, daß die besondere Höflichkeit gegenüber England auch in Londoner Kreisen begrüßt wird, fügt aber hinzu, es habe tiefe Enttäuschung hervorgerufen, daß die Rede keinen Weg zeige, auf dem England oder andere Mächte folgen könnten. Eines der gegebenen Stichworte sei aufgegriffen und es sei auch kein anderer Vorschlag zur Herbeiführung einer allgemeinen europäischen Regelung gemacht worden. Vielmehr zeige die Ablehnung irgendeiner Abmachung mit Sowjetrußland, daß Hitler eine solche allgemeine Regelung nicht wünsche. Wenn in der Rede erklärt werde, daß jedes Land seine eigenen Bedürfnisse für sich beurteilen müsse, so schließe das jede Möglichkeit einer Vereinbarung über eine Rüstungsbegrenzung oder eine Herabsetzung im voraus aus. Auch auf Englands Bereitschaft, dem Völkern eine leistungsfähigere Form zu geben, sei nicht eingegangen. Den berechtigten deutschen Vorwurf, daß keine deutsche Anregung angenommen worden sei, verurteilt das Blatt mit der Gebenbehauptung zu widerlegen, daß Deutschland daran zum großen Teil selbst die Schuld trage, wobei versucht wird, die Angelegenheit des englischen Fragebogens noch einmal in die Diskussion zu ziehen. In Bezug auf die Kolonien habe die Kanzlerrede keine greifbaren Forderungen gebracht. Eine solche Forderung nicht gestellt werde, fühle sich die englische Regierung, so behauptet der Korrespondent, nicht veranlaßt, sich ihrer zu äußern. Als positiver Beitrag wird das Angebot, die Neutralität Belgiens und Hollands zu garantieren, gewürdigt, aber die Frage aufgeworfen, ob es bedingungslos sei oder von Zugeständnissen der betreffenden Länder abhängig gemacht werde. Der Korrespondent glaubt nicht, daß seitens der britischen Regierung eine unmittelbare Antwort auf die Rede zu erwarten sei, auch nicht, daß sie sonst unmittelbare diplomatische Folgen haben werde.

Daß „Daily Herald“ und „News Chronicle“ ihre Kommentare auf den gleichen Linien halten, kann nicht überraschen. Allerdings werden auch von diesen Blättern als Vorzüge der Rede aufgeführt die Erklärung, daß Deutschlands seine Gleichberechtigung erhalten habe, das Versprechen, daß es keine weitere Uebergriffe mehr geben würde, und die Erklärung, daß es keine denkbare Ursache für einen Streit mit Frankreich gebe.

Berlin, um die sich eine bemerkenswerte Konstellation von aktiven politischen Freundschaften gruppiert, die das Märchen von der Isolierung Deutschlands Lügen strafte. Dieses politische Kräftegefüge, das teilweise auch das italienische Kräftegefüge ist, erlaubt Deutschland, in Europa seinen Platz unter aktiver Entfaltung seiner Initiativen zu behaupten.

Die Worte des Führers auf das

Recht Deutschlands auf Kolonien

leuchten unmittelbar ein. Mit ihrem Hinweis auf die hohe deutsche Produktionsfähigkeit und mit ihrer Klarstellung in Sachen Portugal sind sie direkt an jene beiden Mächte gerichtet, die in Paris das deutsche Kolonialrecht untereinander aufgeteilt haben. Nach Ansicht der halbamtlichen „Voice of Italia“ ist nunmehr eine zielbewusste, bestimmte und unablässige Aktion Deutschlands zur Wiedererlangung seiner Kolonien zu erwarten.

Großes Interesse in USA.

New York, 31. Januar. (Drahtbericht.) Die mit großer Spannung erwartete Führerrede bildete am Sonntag überall den Gesprächsstoff. Die Blätter veröffentlichten die Rede in großer Aufmachung, vielfach wörtlich oder in ausführlichen Auszügen. Selbst die letzten Meldungen über die Uberschwemmungsfatastrophe im Mississippi- und Ohiogebiet wurden durch die Führerrede in den Hintergrund gedrängt.

Vielfältiges Echo

Welch ein bedeutsames Ereignis die Rede des Führers vor dem Reichstag war, geht auch aus der starken Beachtung hervor, die Adolf Hitlers umfassender Bericht und klarstellende Schau über Europa auf dem ganzen Erdball gefunden hat. Es ist wahrscheinlich nicht zu viel gesagt, wenn man feststellt, daß kaum jemals die Rede eines Staatsmannes einen so umfangreichen Niederschlag in der Presse aller Staaten und Zonen erzielt hat wie diese große Rede des Führers der Deutschen. Die Welt hatte sie mit steigender Spannung erwartet; die Welt hat sie nun zur Kenntnis genommen, und aus den entseelten Erdenteilen kommt jetzt das Echo zurück. Das allein schon zeigt, wie gewaltig sich das Verhältnis zwischen Deutschland und der Welt durch Adolf Hitlers Großtat geändert hat. Der jenseits der deutschen Reichsgrenzen hat sich wohl während der Weimarer Republik unzufrieden Angedenkens um eine in Berlin verlesene Regierungsausschreibung gekümmert? Heute lautet die Welt auf die Worte des Mannes, der das neue Deutschland geschaffen hat — eben, weil sich diese Welt, selbst soweit sie uns mißgünstig eingestellt ist, weder der überlegenen Kraft von Adolf Hitlers alles übertragenden Leistungen noch dem Gefühl entziehen kann, daß diese Persönlichkeit nicht nur dem deutschen Volk, sondern auch den anderen Völkern etwas zu sagen hat — mehr vielleicht als mancher Politiker aus den eigenen Reihen...

Freilich lehrt ein Blick in die heute aus allen Himmelsrichtungen und Entfernungen vorliegenden Pressestimmen, daß das Echo dieser Führerrede keineswegs einheitlich ist. Der erfreuliche Grundton ist eine stark hervortretende Zustimmung zu dem Geist des Friedens, den diese Rede atmet. Ueberhaupt kann man vornehmlich feststellen, daß die behandelnden Stellungnahmen zahlreicher und bedeutender sind als die kritischen. Aber nicht das scheint uns das Wesentliche zu sein, sondern vielmehr die Tatsache, daß man es offenbar überall als Notwendigkeit verspürt hat, sich mit den Darlegungen unseres Führers auseinanderzusetzen. Wir erblicken darin einen großen Erfolg. Denn wenn die großen Gesichtspunkte, die in dieser Reichstagsrede niedergelegt sind, diskutiert werden, wenn sich die Erörterung der Wege, die Adolf Hitler gezeigt hat, weiter spinnt und die internationale „öffentliche Meinung“, die Anschauungen der Staatsmänner in den anderen Ländern zum Ausdruck bringt, dann kann auf diese Weise wertvolle Arbeit zu einem besseren Einander-Verstehen der Völker geleistet werden. Vielleicht ist in diesem Zusammenhang eine kurze Erinnerung aus den ersten Tagen der nationalsozialistischen Kampfbewegung am Platz. Der Führer hat in seinem Buch „Mein Kampf“ beschrieben, wie bitter und trostlos es für ihn war, als seine ersten Erklärungen und Werbe-Reden über die damals noch winzige Partei überhaupt keine Beachtung fanden, und daß ihn gerade die Frage, ob eine solche Beachtung überhaupt erwungen werden könne, mit schwerer Sorge erfüllte. Ueberhaupt einmal „das Ohr des Volkes“ zu gewinnen — das war das Schwierigste. Nun, heute hat der Führer der Deutschen das Ohr der Welt, die immer aufmerksamer zuzuhören gelernt hat, wenn Adolf Hitler vor die Öffentlichkeit tritt. Das ist gerade jetzt durch die Art, wie man sich im Ausland mit diesem 30. Januar beschäftigt, wieder ganz klar bewiesen.

Dies will allerdings nicht besagen, daß die Welt in ihrer Gesamtheit diese Führerrede so aufgenommen hätte, wie wir es uns wünschen. Neben den Äußerungen begeisterter oder verständnisvoller Zustimmung, die besonders aus Italien, Polen, Österreich, aus Japan und aus manchen

Volle Zustimmung in Rom

„Klare Bekräftigung des deutschen Aufbauwillens“

Rom, 31. Januar. (Drahtb.) Die Reichstagsrede des Führers findet in der römischen Sonntagspresse in allen Teilen volle Zustimmung. Schon überschrieben wie „Konstruktiver Wille“ und „Die neue Realität“ kennzeichnen die wesentliche Ueber einstimmung Italiens mit den Erklärungen des Führers.

Der Direktor des halbamtlichen römischen Sonntagsblattes „Voce d'Italia“ hebt in der Rede des Führers vor allen Dingen die klare Bekräftigung des deutschen Aufbauwillens hervor, der vom Stolz der deutschen Nation, aber auch von europäischem Verantwortungsbewußtsein geleitet sei. Hitler habe mit vielen Illusionen ausgeräumt. Er habe Regierungen und Nationen zu einer klaren Erkenntnis der Wirklichkeit zurückgeführt und damit Europa einen großen Dienst erwiesen. Die Rede zeichne sich durch ihre

Reinheit und Klarheit

aus und zeige die schweren Fehler und Mißbräuche auf, vor denen Deutschland und Italien die Welt schon lange warnen. Das kategorische Veto gegen den Kommunismus sei eins der vorherrschenden Leitmotive der deutschen Politik. Dementsprechend werde auch eine französisch-deutsche Wiedervereinigung solange unerreichbar sein, als der französisch-sowjetische Pakt bestehe.

Die auf außenpolitischem Gebiet erreichten Stellungen Deutschlands sind, wie das halbamtliche Blatt fortführt, vor allem eine Bestätigung für das Vorhandensein der Achse Rom-

hämmernden Tönen herüberfliegen, stehen andere an anderen Enden, die mancher Punkt dieser Erklärungen mit Befriedigung zur Kenntnis nehmen, manchen anderen übergeben, und wieder andere ablehnen. Wir glauben nicht, daß das die rechte Art ist, die Führer-Erklärung vom Samstag zu betrachten. Ein Dokument von solcher Geschlossenheit, Vielseitigkeit und Bedeutung muß als Ganzes betrachtet werden. Der Führer hat mit dem großen Rückblick auf die vier Jahre eine Klarheit auf dem Gedanken von der Erhaltung der Art und Klasse begründete Denkung der nationalsozialistischen Revolution vorgenommen, er schritt dann weiter zu der endgültigen Ausgestaltung der Kriegsaufschlüsse, er setzte die Gründe für Deutschlands Friedensliebe auseinander und untrügbar endlich in den wichtigsten acht Punkten

die Voraussetzungen, von denen bei einer Neuordnung Europas ausgegangen werden muß. In diesem ganzen Gedankenbau ist in einer streng logischen und immer von unerschütterlichen Prämissen ausgehenden Durchdringung, die die Größe der Führerpersönlichkeit abermals klar hervortreten läßt, Stein auf Stein gesetzt. Es geht, wie es leider in der ausländischen Presse da und dort geschehen ist, nicht an, aus diesem Gebäude einzelne Steine herauszubrechen und sich nur mit ihnen zu beschäftigen — sei es in kritischer, sei es in zustimmender Weise. Möge die Welt den Versuch machen, diese Rede mit der Eindringlichkeit und mit dem Ernst zu betrachten, der ihr gebührt! Dieser Versuch würde sich lohnen — denn dann wäre für den künftigen Frieden, dieses höchste Gut, schon ein fester Grund gelegt.

Vorläufig Zurückhaltung in Paris

Verschiedenartige Beurteilung in der Presse

Paris, 31. Januar. (Drahtb.) Die Rede des Führers und Reichskanzlers ist in zünftigen französischen Kreisen mit ziemlichem

Zurückhaltung

ausgenommen worden. Einerseits wolle man, so wird betont, erst den vollständigen Vorlaut kennen lernen, andererseits wird festgestellt, daß die Erklärungen des Führers im Ton ziemlich neutral gehalten seien und nichts in positivem oder negativem Sinne enthielten, was man allgemein nach den Reden Edens und Blums erwartet habe. Immerhin verzeichnet man, daß die Rede auch nicht zur Beunruhigung Anlaß gebe. Mit Interesse habe man in Frankreich die Erklärung Hitlers zur Kenntnis genommen, daß es nach menschlichem Ermessen keine Streitpunkte mehr zwischen Deutschland und Frankreich gebe und daß er es bezüglich der Marokko-Zwischenfälle für nötig erachtet habe, die Loyalität des französischen Völkchens in Berlin, François-Voncet, und die der Pariser Regierung hervorzuheben.

Der außenpolitische Teil der Rede findet besondere Beachtung in französischen diplomatischen Kreisen. Dabei wird vor allem die Feststellung des Führers vermerkt, daß von nun an

die Zeit der Überraschungen vorbei

sei. Die Tragweite der Entschlüsse über die Deutsche Reichsbahn und die Reichsbank sei noch nicht zu übersehen; aber man stelle sich, daß die deutsche Regierung wieder einmal zu einer neuen einseitigen Kündigung internationaler Vereinbarungen geschritten sei. Der Vorschlag, der Belgien und Holland gemacht wird, um ihr Neutralitätsstatut von vor dem Kriege wieder herzustellen, finde besonderes Interesse, sei es auch nur im Hinblick auf die Rückwirkungen auf den Plan des Rheinpakt, der dann bestimmt gewesen sei, den Locarnopakt zu ersetzen. Das gleiche gelte für die Erklärung, daß jede neue Verbindung mit dem bolschewistischen Rußland für Deutschland wertlos sei. Man schreibe daraus, daß die deutsche Regierung darauf bestünde, Sowjetrußland von einer allge-

meinen europäischen Regelung fernzubalten. Ohne endgültig die Haltung des Reiches in den spanischen Kriegen klarzulegen zu haben, so wird schließlich festgestellt, hätten die Erklärungen des Kanzlers keine Verschlechterung der internationalen Lage in Bezug auf den spanischen Bürgerkrieg mit sich gebracht.

Die Pariser Blätter bemühen sich, die Rede Adolf Hitlers als entscheidend hinzustellen und das angebliche Fehlen von praktischen Vorschlägen zur Entspannung der europäischen Lage zu bemängeln. Der „Petit Parisien“ behauptet, daß Hitler sich Zurückhaltung auferlegt habe, um zu warten, was die anderen ihm vorschlagen würden. Immerhin lasse die Rede des Führers inmitten der dunklen Wolken, die seit Monaten auf Europa lasteten,

gewisse Lichtblicke

erscheinen, doch werde man zweifelsohne noch mehrere Monate warten müssen, um zu wissen, ob das Reich wirklich entschlossen sei, einen neuen Weg zu beschreiten und mit den Völkern zusammenzuarbeiten, die aufrecht und ausschließlich für den Frieden wirkten.

Der „Excelsior“ will die Rede Hitlers in die Bemerkung zusammenfassen, „Nichts Neues im Osten“. Seine Rede sei daher in französischen Regierungskreisen mit Relativität aufgenommen worden. Der einzig tröstliche Teil der Rede sei der Absatz über den spanischen Konflikt. Der „Figaro“ glaubt von der Rede sagen zu können, daß sie keinen Anstoß erzeuge, aber auch keinen Fortschritt zulasse.

Die „République“ stellt mit Genugtuung fest, daß der Führer zwischen Frankreich und Deutschland keinen Gegensatz des Streites lebe und an Belgien sowie an Holland ähnliche Worte gerichtet habe, so daß man sich fragen könne, ob man nicht am Vorabend einer völligen politischen Stabilisierung an der deutschen Westgrenze stehe. Vielleicht sei die Stunde gekommen, nun die europäische Regelung, von der Léon Blum in Lyon gesprochen habe, in Angriff zu nehmen. Der sozialistische „Populaire“ schreibt, die Erklärungen des Führers schalteten die Gefahr eines baldigen Krieges aus. Sie gaben aber keine Garantien für die endgültige Transaktion des Friedens.

„Wesentlicher Beitrag zur Entspannung“

Warschau, 1. Februar. Die Rede des Führers und Reichskanzlers fällt zu einem großen Teil die polnischen Blätter. Sie berichten ausführlich über die Aufnahme der Rede besonders in London und Paris.

Der schwerindustrielle „Kurjer Polski“ hebt die Lage des Führers hervor, die die Beziehungen des Staates zur Wirtschaft betreffen. Die inhaltreichen Worte Hitlers zu diesem Thema beweisen seinen Sinn für die Wirklichkeit und seine große Kenntnis der das Wirtschaftsleben gestaltenden Gegebenheiten. Das Blatt betont den friedlichen Charakter der außenpolitischen Ausführungen. Die polnische Öffentlichkeit nehme mit höchster Befriedigung die Worte des Kanzlers auf, die die Beziehungen Deutschlands zu Polen kennzeichnen. Sowohl vom polnischen wie vom gesamteuropäischen Gesichtspunkt aus stellten sie einen der größten Werte der Rede dar.

Auch der konservative „Gazeta“ geht auf die Lage der Rede, die sich mit Polen befaßt, besonders ein. Die Reichskanzler vor Adolf Hitler hätten die Fiktion von dem „Saisonhaas“ Polen aufrechterhalten. Diese eines ernsthaften Politikers unwürdigen Rechnungen seien nicht aufzugeben. Die positiven Worte, mit denen Hitler Polen erwähnte, seien ein ernsthafter Faktor für die Nachbarschaftsbeziehungen zwischen Deutschland und Polen, die erst dann beiden Nationen wirklich Nutzen bringen würden, wenn sie sich auf ein volles gegenseitiges Vertrauen stützen. Zusammenfassend erklärt das Blatt, man könne also wohl ohne Übertreibung sagen, daß die Rede des Reichskanzlers ein wesentlicher Beitrag zur Entspannung der internationalen Beziehungen sei.

„Im Sinne des Friedens gesprochen“

Jugoslawiens Meinung

Belgrad, 1. Februar. Das halbamtliche „Breme“ behandelt heute die Reichstagsrede des Führers im Zeitartikel als einen überaus wertvollen und positiven Friedensbeitrag, wobei es zu folgenden Schlussfolgerungen kommt: Für uns ergibt sich der allgemeine günstige Eindruck der Rede Hitlers nicht nur aus ihrem friedfertigen Ton, der zur Beruhigung der Nervosität in Europa beitragen wird, sondern wir konnten, was besonders uns anbelangt, mit Befriedigung feststellen, daß der Führer des Reiches an zwei Stellen auch über Jugoslawien sprach, und zwar beide Male in einem sehr freundschaftlichen Sinne. Das ist ein Beweis mehr dafür, daß sich unsere Beziehungen in der letzten Zeit und besonders seit dem Besuch des Ministerpräsidenten Göring in Belgrad im Frühjahr 1935 nicht nur wirtschaftlich, sondern auch politisch in hohem Maße gebessert haben. Nach der Rede Hitlers werden die europäischen Staaten mit mehr Ruhe an die Lösung der zahlreichen Fragen herangehen können, die vor ihnen liegen. Hitler hat im Sinne des Friedens gesprochen, und das muß sympathisch sein.

„Politika“ schildert in einem längeren Bericht ihres Berliner Korrespondenten den tiefen Eindruck, den die Rede des Führers im ganzen deutschen Volk hervorgerufen hat. Der Führer, so führt er weiter aus, hat entschieden die Illusionen zerstört, die besonders in der letzten Zeit in einem Teil des Auslandes um sich zu greifen begannen, daß nämlich Deutschland wegen wirtschaftlicher Abhängigkeit zu politischen Konzessionen gezwungen sei. Es sei kein Zweifel, daß die eiserne Energie des nationalsozialistischen Regimes und die nationale Opferfreudigkeit des deutschen Volkes imstande seien,

die gewaltigen Aufgaben zu bewältigen, die der Führer für den Vierjahresplan gestellt hat.

Einmütige Zustimmung in Wien

Wien, 1. Februar. Wohl selten ist die öffentliche Meinung so einig gewesen in der Beurteilung von Willensäußerungen führender Männer im Dritten Reich wie diesmal bei der Führer-Rede. In spaltenlangen Artikeln kommentieren die Wiener Blätter jeden einzelnen Gedanken der Erklärungen Adolf Hitlers. Dabei bildet eine grundsätzliche Zustimmung, vor allem gegenüber dem außenpolitischen Teil der Rede, den Unterton. „Start in der Sache, milde in der Form“, so urteilt das Organ der Bundesverwaltung, die „Wiener Zeitung“. Das Blatt verspricht sich von den Erklärungen des Führers eine wesentliche Auflockerung der politischen Lage in Europa, da niemand um die Tatsache herum kommen könne, daß nunmehr die Bereitschaft zu weiteren Verhandlungen gegeben sei. Wenn das diplomatische Lösungswort nach wie vor Wiederherstellung des Vertrauens laute, so dürfe man sagen, daß Adolf Hitler dazu einen weiteren Beitrag geleistet habe. Derleißen Hoffnung gibt auch die offizielle „Reichspost“ Ausdruck. Der formelle „Reichspost“-Ausdruck, so schreibt das Blatt, „schließt die Politik der nationalsozialistischen Regierung ab, die der Wiederherstellung der internationalen Ehre Deutschlands galt.“

Das christlich-sozialistische Blatt unterstreicht vor allem auch die Ablehnung jeden Vorfalles und jeder Verhöhnung mit Moskau. „Wir stehen nicht an“, erklärt die „Reichspost“, daß dieser Standpunkt Adolf Hitlers von Österreich geteilt wird.

Der Hauptgedanke, der sich in allen Blättern widerspiegelt, ist jedoch die Erneuerung mit allem Nachdruck verbundene unbedingte Friedensbereitschaft des Reiches.

Ungarischer Beifall

Budapest, 1. Februar. Die Reichstagsrede des Führers und Reichskanzlers beherrscht ausschließlich die gesamte Presse. Der übereinstimmende allgemeine Eindruck der Rede in der gesamten Öffentlichkeit ist: Ehrlicher Friedenswille und großzügige Verständnisbereitschaft Deutschlands, aufrichtige und offene Stellungnahme des Führers zu den großen internationalen Problemen und neue Hoffnung auf allgemeine Verständigung und Frieden.

Das Blatt des Ministerpräsidenten, „Nagybesz“, schreibt: „So gibt es heute, außer dem faschistischen Italien, noch eine Nation, die über ein solches Ausmaß geistlicher Erneuerung und nationaler Erhebung nachdenken ablegen kann, wie dies der Führer und Kanzler Adolf Hitler in seiner gestrigen Rede tun konnte. Adolf Hitler kann heute mit Stolz sagen, daß die deutsche Nation eine wirksame Sicherung des europäischen Friedens besitzt. Das Hauptziel der deutschen Politik ist das gute Verhältnis zu allen Staaten.“

„Nagybesz“ (Regierungsblatt) schreibt: „Bleib eine gewaltige, wahrhafte Friedensrede! Adolf Hitler hat von dem ernsten und entschlossenen Friedenswillen Deutschlands Zeugnis abgelegt. Adolf Hitler steht mit seiner Auffassung über eine Reform des Völkerbundes nicht allein. In der Konvention dieser Reform bekennen sich viele. Die Rede ist zweifellos eine Friedensrede von geschichtlicher Bedeutung.“

Der nationalsozialistische „Nagybesz“ schreibt: „Mit Reich haben wir gestern Hitlers große

Ein Denkmal für Norton I.

„Salut für den Kaiser von Amerika!“

Das Ende einer historischen Groteske

Die Stadtverwaltung von San Francisco hat beschlossen, durch eine weitere Gelder für ein Denkmal Norton I. zu beschaffen. Die größte Geschichte dieses „Kaisers von Amerika“ wird, auf einer Hauptstraße aufgeschrieben, in den Sockel des Standbildes eingemauert. Man will auf diese Weise das volkstümliche Original Amerikas ehren.

Die Sonne des Goldes leuchtete damals, um 1849, besonders hell über San Francisco. Der Gold hatte zu reisen, der kam herüber. So hatte denn auch Abraham Norton seine letzten Stunden zusammengefaßt und war über den großen Teich gefahren.

Viele Menschen trieben sich hier herum, teils als Goldgräber, teils als Kunstliebhaber. Hunger hatten sehr viele, nicht nur jene ohne Geld. Denn die ganzen Vorräte waren durch den starken Menschenansturm knapp geworden.

Norton hatte sich das ausgerechnet. Er hatte allen noch verfügbaren Reis aufgelassen. Damit mußte er ein großes Geschäft machen. Mit jedem Tag stieg der Preis für seinen Reis, aber noch immer wollte Norton nicht verkaufen. Hatte er doch nur ... Nun, nachdem nur das Kammermädchen nichts mehr. Zwei Schiffe kamen — mit Reis und mit Reis —, und Norton hatte daneben spekuliert und konnte den Vätern seinen Reis zu freiem Geben.

Der Narren-Kaiser

Der Partner, der in dem Geschäft mitgegangen war, wurde erbannt aufgefunden: vor Nummer über das verlorene Geld. Norton aber wurde ein wenig folsch nach diesen Tagen der Pleite mit dem Reis. Geschehen war das im Jahre 1853.

Norton schnürte sein Bündel und ging ins Innere des Landes, auf den Spuren der Goldgräber suchte er sich sein neues Glück. Immer ein bißchen verrückt. Das war auch noch besser geworden, als er mit einem Beutel Goldstaub und in einer knallblauen Marine-Uniform eigener Idee nach San Francisco zurückkehrte.

Begleitet von zwei Hund, einen rechts, einen links.

„Kalifornien hat mich zum Kaiser gemacht.“, sagte er toderst allen, die ihn trafen. Damals ging es den Leuten gut in San Francisco. Sie verzogen keine Miene, sondern nannten ihn Norton I., Kaiser der Vereinigten Staaten und Protektor von Mexiko.

Träumereien in Marine-Uniform

Man ging so weit, Norton I. zu allen offiziellen Veranlassungen einzuladen. Man sah ihn mit seinen beiden Hunden bei jeder Grundsteinlegung, bei den Zapfenläufen, er hatte freie Wahlzeit in allen großen und kleinen Restaurants. Er konnte auch alle Aushängewörter frei benutzen. Ja, man holte ihn sogar zu allen gesellschaftlichen Sitzungen der Regierung herbei.

Da sollte nun ein Mensch nicht vollends verrückt werden, wenn ihm diese Ehren zuteil wurden, wie wenn die Komödie Wirklichkeit wäre.

Die blaue Uniform wurde blau und verächtlich. Sie stifteten ihm ein solches Brüllgewand und seinen Hunden Vorfahrenden. Das war den Leuten in San Francisco der Spaß schon wert, einen kompletten Stadt- und Staatsnarren zu haben, der an sich selbst glaubte.

Wieviel dielten sie sich in den Verwaltungssachen nach Erledigung des aktuellen Teiles die Zwerchelle vor heimlichem Lachen, wenn Kaiser Norton I. seine Pläne vortrug. — Da wollte er doch wahrhaftig an einer Stelle ein Haus sieben oder gar acht Stockwerke hoch bauen — oder gar noch höher. Und eine Brücke wollte er bauen. Sie sollte die längste der Welt werden. Eine Dampfbahn gedachte er durch die Stadt zu legen. Und was nicht alles sonst noch.

Wir heutigen Menschen lachen ja gar nicht, denn wir kennen ja schließlich die Wollentkräger und die Kleinfährten von San Francisco, die 63 Jahre nach Nortons Vorschlag unter der Verwaltung von Herbert Hoover begonnen wurde — und dazu die schönen Straßen und Untergrundbahnen.

„Gültig bis 1880 ...“

Die Illusionen, die man dem verrückten Norton vormachte, ging so weit, daß man seine wertlosen Schecks einlöste. Sie gingen nicht zu hoch und wurden auf Vergütungskonto umgebucht. Sogar in den Geschäften nahmen sie seine Schecks und endlich gar seine „Kaiserlichen Banknoten“, die er sich drucken ließ. „Gültig bis zum Jahre 1880“ — stand auf den Banknoten, so war auch auf den Wechseln und Schecks in irgend einer Ecke zu lesen.

Warum gerade 1880? Das wußte niemand. Vielleicht nur Norton selbst abnte es. Denn in diesem Jahr starb er. Das war die letzte Rede.

Ehrenvolle Berufung nach Tokio

Dr. Dülken, 1. Februar. Das Künstlerische war Schröder-Henschmann aus Dülken, das mehrere Jahre in Shanghai wirkte, erhielt eine Einladung aus Dresden zu einer Vortragsreise mit dem zur Zeit in Dresden wirkenden japanischen Prinzen Oyama Kōnoe. Der Prinz, selbst ein begeisterter und anerkannt tüchtiger Musiker, leitete als Dirigent das Philharmonische Orchester in Dresden. Ihm wurde, wie schon in der deutschen Presse berichtet, die musikalische Oberleitung für die 1940 in Tokio stattfindenden Olympischen Spiele übertragen. Die Vortragsreise hatte das Ergebnis, daß Professor Schröder-Henschmann die gesamte Organisation und Ausbildung aller Bläsermusiker der Olympischen Spiele durchführte. In diesem Zweck fährt das Künstlerensemble Anfang März 1937 mit dem Prinzen nach Tokio, wo Professor Schröder drei Jahre lang an verantwortungsvoller Stelle wirken wird. Es handelt sich in erster Linie um die Aufstellung neuer Blasorchester, die nach dem Muster deutscher Militärkapellen durchgeführt wird, besonders auch um die Vervollständigung der Lehrkräfte für die neuen Kapellen.

Dr. Deutsche Wissenschaft im Ausland. Professor Dr. L. A. Müller (Erlangen) erhielt das Kommandeurekreuz des Kaiserlich Japanischen Zivilverdienstordens. The American Congress of Physical Therapy hat dem Professor Dr. Stefan Jellinek (Wien) „The golden Key of Merit“ und die Ehrenmitgliedschaft verliehen.

nuna, die er genau so beglich, wie wir sie alle beglichen müssen.

Mit seinem letzten Goldstaub hatte er ein Nie-senbräunnis angelegt. Aber das Gold reichte nicht zur eigentlichen Beizehung. Der Satz kam bis an das Grab, aber nicht hinein. So blieb denn sein „letzte Haus“ in einem Winkel einer verfallenen Gruft stehen — bis zum Jahre 1934.

Da gedachte man dieses Phantasten, stiftete ihm ein nettes Grab und schrieb auf den Stein: „Hier ruht — Norton I. — Kaiser der Vereinigten Staaten von Amerika, Protektor von Mexiko. Gestorben 1880.“

Und heute, im Jahre 1937, steht man Norton I. ein Denkmal. Amerika hat seinen Humor nicht verloren ...

unter der Hervorhebung, daß seine elektrophysiologischen Arbeiten den wissenschaftlichen Stand der physikalischen Therapie wesentlich gehoben haben. Der Marcel Benoist-Preis wurde an Dr. Eugène (Büchi) für seine Untersuchungen über den Kropf verliehen. Der Ordinarius für Physiologie und Rektor des Physiologischen Instituts in Göttingen, Professor Dr. Hermann Klein, ist für den Monat Mai dieses Jahres zu Gastvorlesungen an der Universität London eingeladen worden.

Ein echter Naffael in Wien entdeckt

Die Kunstwelt wird durch das Aufstehen eines Bildes von Naffael in Wien gehalten. Ein Kunstsammler hatte vor einigen Jahren in Spanien ein Gemälde gekauft, das nun von den ersten Wiener Kunsthistorikern als echter Naffael erkannt wurde. Es kommt äußerst selten vor, daß sich bei einem bisher nicht bekannten Kunsterk eine Fachgelehrten über die Zuschreibung an einen bestimmten Meister in einem solchen Grade einig sind wie in diesem Falle. Das Urteil der Kunsthistoriker stützt sich diesmal nicht auf die im Werk aufscheinenden Qualitäten, sondern auf eine literarische Quelle. Das neu zum Vorschein gekommene Bild stellt nämlich den Dichter Antonio Tebaldo aus Ferrara dar, der zum Kreis des schlaggeitigen Mediceo-Papstes Leo X. gehörte. In einem Brief des Humanisten Bembo vom 10. April 1580 befindet sich die Mitteilung über Naffaels Werk, die auf das nun entdeckte Bild vollständig zutrifft.

Stellen
ges
Zel
hinter
der leg
Million
die voll
und die
„Welt
Jeden M
einander
festhalten
wesentlich
Der
ders die
für Mo
land
von d
habe

„Auge

Prag
gen die
fügen, d
einer o
schreibt
ziehungen
u. a. d.
antwort
Man gl
friedl
Mighe
Zur f
Peters:
Hitlers
sen Erle
ger Bed
deutsche
verfinde
ten Ne
dies Cur
Wir i
wortliche
grammat
beziehen
Das
Vollspat
Hitlers
heru h
lieberr
erwartet
Der t
daß die
der be
halten
Reichs
schieden
falsche
Das l
det, daß
sprachen
schlecht
Hitlers
Neht
Brüße
findet in
allgemei
gehen, s
vers in d
recht a
Von
saatte N
gebot
davor, n
insolge
europäi
eine wich
erkannt
Die Hugel
„Stand
könnte
beitragen
Bene.
Bon
widmet d
zers einen
unterrich
Mannes
stimmung
Aufhebung
als natü
dungen a
„Anbeim
Worte
die deute
land best
heute
erkennt
„Achtung

Das
Vollspat
Hitlers
heru h
lieberr
erwartet
Der t
daß die
der be
halten
Reichs
schieden
falsche
Das l
det, daß
sprachen
schlecht
Hitlers
Neht
Brüße
findet in
allgemei
gehen, s
vers in d
recht a
Von
saatte N
gebot
davor, n
insolge
europäi
eine wich
erkannt
Die Hugel
„Stand
könnte
beitragen
Bene.
Bon
widmet d
zers einen
unterrich
Mannes
stimmung
Aufhebung
als natü
dungen a
„Anbeim
Worte
die deute
land best
heute
erkennt
„Achtung

Das
Vollspat
Hitlers
heru h
lieberr
erwartet
Der t
daß die
der be
halten
Reichs
schieden
falsche
Das l
det, daß
sprachen
schlecht
Hitlers
Neht
Brüße
findet in
allgemei
gehen, s
vers in d
recht a
Von
saatte N
gebot
davor, n
insolge
europäi
eine wich
erkannt
Die Hugel
„Stand
könnte
beitragen
Bene.
Bon
widmet d
zers einen
unterrich
Mannes
stimmung
Aufhebung
als natü
dungen a
„Anbeim
Worte
die deute
land best
heute
erkennt
„Achtung

Das
Vollspat
Hitlers
heru h
lieberr
erwartet
Der t
daß die
der be
halten
Reichs
schieden
falsche
Das l
det, daß
sprachen
schlecht
Hitlers
Neht
Brüße
findet in
allgemei
gehen, s
vers in d
recht a
Von
saatte N
gebot
davor, n
insolge
europäi
eine wich
erkannt
Die Hugel
„Stand
könnte
beitragen
Bene.
Bon
widmet d
zers einen
unterrich
Mannes
stimmung
Aufhebung
als natü
dungen a
„Anbeim
Worte
die deute
land best
heute
erkennt
„Achtung

Das
Vollspat
Hitlers
heru h
lieberr
erwartet
Der t
daß die
der be
halten
Reichs
schieden
falsche
Das l
det, daß
sprachen
schlecht
Hitlers
Neht
Brüße
findet in
allgemei
gehen, s
vers in d
recht a
Von
saatte N
gebot
davor, n
insolge
europäi
eine wich
erkannt
Die Hugel
„Stand
könnte
beitragen
Bene.
Bon
widmet d
zers einen
unterrich
Mannes
stimmung
Aufhebung
als natü
dungen a
„Anbeim
Worte
die deute
land best
heute
erkennt
„Achtung

Das
Vollspat
Hitlers
heru h
lieberr
erwartet
Der t
daß die
der be
halten
Reichs
schieden
falsche
Das l
det, daß
sprachen
schlecht
Hitlers
Neht
Brüße
findet in
allgemei
gehen, s
vers in d
recht a
Von
saatte N
gebot
davor, n
insolge
europäi
eine wich
erkannt
Die Hugel
„Stand
könnte
beitragen
Bene.
Bon
widmet d
zers einen
unterrich
Mannes
stimmung
Aufhebung
als natü
dungen a
„Anbeim
Worte
die deute
land best
heute
erkennt
„Achtung

Das
Vollspat
Hitlers
heru h
lieberr
erwartet
Der t
daß die
der be
halten
Reichs
schieden
falsche
Das l
det, daß
sprachen
schlecht
Hitlers
Neht
Brüße
findet in
allgemei
gehen, s
vers in d
recht a
Von
saatte N
gebot
davor, n
insolge
europäi
eine wich
erkannt
Die Hugel
„Stand
könnte
beitragen
Bene.
Bon
widmet d
zers einen
unterrich
Mannes
stimmung
Aufhebung
als natü
dungen a
„Anbeim
Worte
die deute
land best
heute
erkennt
„Achtung

Das
Vollspat
Hitlers
heru h
lieberr
erwartet
Der t
daß die
der be
halten
Reichs
schieden
falsche
Das l
det, daß
sprachen
schlecht
Hitlers
Neht
Brüße
findet in
allgemei
gehen, s
vers in d
recht a
Von
saatte N
gebot
davor, n
insolge
europäi
eine wich
erkannt
Die Hugel
„Stand
könnte
beitragen
Bene.
Bon
widmet d
zers einen
unterrich
Mannes
stimmung
Aufhebung
als natü
dungen a
„Anbeim
Worte
die deute
land best
heute
erkennt
„Achtung

ist die die einia ge fundgebun wie dies langen Ar jeden ein Adolf die Zustim unpolitisch in der so urteilt die Wiener in den Er die Arie Lage in rum kom ast zu we in das die Wiederber man jener in Beitrag auch die urteile das aliozialit- tellung der

leicht vor erens und eben nicht er Stand- geteilt

Blättern allem Nach- bereit

stags- beherrsch überm in der r Frie e Wer- lands, des Auf- problem- ändigung

„Zugagel- uher dem die über erneue- neue- uher und mit Stolz in eine europä- pital der zu allen

schreibt: e Frie- an ernten utlands in seiner erbandes tiefer Nie- schweife- schichte

schreibt: ers große

e alle be-

ein Nie- ichte nicht bis an denn sein verfallenen

st, stüete in Seim: der Ver- stor von

Horien I. nicht ver-

Topatho- Stand gehoben an Dr. schungen- aus für hermann Jahres London

entdeckt. ein eines. Ein in Spa- nun als ähert nicht be- über die eiter in diesem läßt sich inenden rische omme- tonia n Aris X. ge- Bembo erteilung entbedte

Strebensrede angehört. Wieviel Kraft und tüb- ges Selbstbewußtsein spricht aus diesen Worten, hinter denen die gewaltigen Leistungen und Taten der letzten vier Jahre stehen, die Rückkehr von Millionen von Arbeitslosen zu Arbeit und Brot, die völlige Umgestaltung einer ganzen Nation und die Neubildung der gesamten Wirtschaft.

„Fester Grund“ stellt fest: „Die Rede des deut- schen Reichskanzlers hat die internationale Aus- einanderklärung über die Neubegründung und Festigung des europäischen Friedens um einen wesentlichen Schritt vorwärts gebracht.“

Der katholische „Kreuzzeitung“ hebt beson- ders die unbeschreibliche Begeisterung der Massen für Adolf Hitler hervor und betont, daß Deutsch- land mit dieser Rede sich jetzt endgültig von den Verfallenen Tressen befreit habe.

„Ausgangspunkt einer Erleichterung“

Urteile aus Prag

Prag, 1. Februar. Die Sonntagsblätter brin- gen die Rede des Führers in ausführlichen Aus- zügen, die meist über mehrere Seiten gehen. In einer offenbar offiziellen Auslassung schreibt die „Lidove Listy“, deren gute Be- ziehungen zum Prager Außenamt bekannt sind u. a.: Der Eindruck der Rede bei den Prager ver- antwortlichen Stellen ist nicht ungünstig. Man glaubt, daß nunmehr die Wege zur friedlichen Vereinigung verschiedener Mißverständnisse beschritten werden könnten.

Im selben Blatt erklärt dessen außerpolitischer Leiter: Man kann sagen, daß die Jubiläumrede Hitlers geeignet ist, Ausgangspunkt einer gewis- sen Erleichterung zu sein. Es ist nicht von gerin- ger Bedeutung, wenn der tatsächliche Führer des deutschen Volkes vor der ganzen Welt feierlich verkündet, daß jetzt das Ende der sogenann- ten Heberaichungen gekommen ist. Als dies Europa hörte, konnte es aufatmen.

Wir können auch erfreut sein, daß der verant- wortliche Führer des deutschen Volkes eine pro- grammatische Rede hielt, welche man nicht anders bezeichnen kann als eine Friedensrede.

Das Hauptblatt der tschechisch-katholischen Volkspartei „Lidove Listy“ erklärt, die Rede Hitlers erwecke den Eindruck, daß die Europa- beruhigung wolle. Daß von nun an keine Heberaichungen seitens des Deutschen Reiches zu erwarten sind, sei der wichtigste Punkt.

Der tschechisch-österreichische „Lentow“ stellt fest, daß die Rede des deutschen Reichskanzlers eine der besten war, die er bisher überhaupt ge- halten hat. Vollständig müsse man mit dem Reichskanzler übereinstimmen, wenn er sich ent- scheidet gegen die unverständlichen Verbreiter falscher und heftiger Nachrichten wendet.

Das linksdemokratische „Prager Tagblatt“ fin- det, daß Hitler nicht entgegenkommend genug ge- sprochen habe. Selbstverständlich ist auch das tschechisch-sozialdemokratische „Pravo Lidu“ mit Hitlers Rede unzufrieden.

Nicht günstige Aufnahme in Belgien

Brüssel, 1. Februar. Die Rede des Führers findet in Belgien weitgehende Beachtung. Am allgemeinen kann, von gewissen Ausnahmen ab- gesehen, gesagt werden, daß die Rede des Füh- rers in der öffentlichen Meinung Belgiens einen recht günstigen Eindruck gemacht hat.

Von den flämischen Blättern schreibt „Het Vlaamse Nieuws“, aus der Wiederholung des An- gebots an Belgien und Holland abe hervor, welche besondere Bedeutung diese Länder infolge ihrer geographischen Lage für die west- europäische Sicherheit hätten. Es sei denn auch eine wichtige Tatsache, daß diese Bedeutung an- erkannt würde von dem Mann, der unbestreitbar die Fäden der Macht in den Händen halte.

„Standard“ erklärt, die Rede des Führers könne zur Herstellung des Friedens beitragen. Sie stehe der Zusammenarbeit nicht im Wege.

Von den französisch schreibenden Blättern widmet die „Indépendance“ der Rede des Füh- rers einen längeren Leitartikel. Dabei wird u. a. unterstrichen, daß die Rede die sichere Ruhe eines Mannes aume, der sich seiner Macht und der Zu- stimmung eines starken Volkes gewiß sei. Die Aufhebung der letzten Verfallenen Bindungen wird als natürlich, der bisherige Bestand dieser Bin- dungen als ein gewisser Anachronismus bezeichnet.

„Indépendance“ unterstreicht und begrüßt die Worte des Führers, in denen er erklärt, die deutsche Regierung habe Belgien und Hol- land versichert, daß sie bereit sei, diese Staaten jederzeit als unantastbare neutrale Gebiete anzu- erkennen und zu garantieren.

„Nichtlich schreibt „XX. Siècle“.

Ruhiger Sonntag in Spanien

Salamanca, 1. Februar. Wie der Feuersbericht des Obersten Befehlshabers in Salamanca mel- det, waren auch am Sonntag keine be- sonderen Frontoperationen zu ver- zeichnen. Das schlechte Wetter dauert auf dem größten Teil des spanischen Kriegsschauplatzes an.

Bolschewistisches Motorschiff beschlagnahmt

London, 1. Februar. Nach einer Meldung des „Daily Telegraph“ aus Gibraltar ist das bol- schewistische spanische Motorschiff „Armaran-Mendi“ von nationalen Schiffen be- schlagnahmt worden, als es versuchte, um Gibraltar nach Valencia zu entkommen. Nationale Seestreitkräfte schleppten das Schiff, das eine Anzahl an Bord hatte, nach Ceuta ab.

Es geht unter den Bolschewisten

Salamanca, 1. Febr. Nationalen Rundfunknach- richten zufolge, haben bolschewistische Mi- lizen, die Befehl erhalten hatten, an die Madrider Front zu gehen, in einer Kasernen-Barcelona- den Gehorsam verweigert. Um zu ver- hindern, daß die Meuterei größere Formen an- nimmt, haben die katalanischen Machthaber den Marschbefehl widerrufen müssen.

Aus der in den Händen der Bolschewisten be- findliche Provinz Tarragona wird bekannt, daß erste Zusammenstöße zwischen der Bauern- bevölkerung und den bolschewistischen Milizen stattgefunden haben, bei denen dreißig Leute getötet und eine große Anzahl verwundet wurden.

Tagesbefehl des Reichsriegsministers

Erneutes Treuegelöbnis der Wehrmacht für Führer und Volk

BAB. Berlin, 1. Februar. Der Reichs- kriegsminister und Oberbefehlshaber der Wehr- macht hat folgenden Tagesbefehl erlassen:

Am 30. Januar 1937 hat der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht dem Generalfeldmarschall von Blomberg, Generalobersten Freiherrn von Frisch, Generaladmiral Dr. h. c. Raeder, General der Infanterie Milch

das Goldene Parteiabzeichen verliehen. Der Führer hat damit diesen Offizieren die höchste Ordensauszeichnung zuteil werden lassen, über die das nationalsozialistische Deutschland ver- fügt.

Diese Ehrung gilt über den einzelnen hinaus für die ganze Wehrmacht. Der Führer

hat ausgesprochen, daß Partei und Wehrmacht die beiden auf ewig verschworenen Garanten für die Behauptung des Lebens unseres Volkes sind und daß er den zahllosen Soldaten und Offizieren danke, die im Sinne der nationalsozialistischen Bewegung in Treue zu ihm gestanden haben. Das haben wir getan und werden es in allen Zeiten tun.

Unsere Kraft und unser Handeln, unser Mut und unser Blut gehören dem Führer und dem deutschen Volk!

Heil dem Führer!
gez.: von Blomberg
Generalfeldmarschall.

„Die Rede verdient den Willkomm...“

Weitere interessante Urteile aus London

London, 1. Februar.

Der politische Korrespondent des „Daily Express“ bezieht sich ausführlich mit dem Kolo- nialthema. Die britische Regierung werde von sich aus nichts unterneh- men, um diese Frage zur Erörterung zu stellen. Sie halte daran fest, daß die Kolonialmandate vom Völkerbund zuerkannt worden seien und da- her auch nur an diesen zurückgegeben werden könnten.

Tagegen berichtet der diplomatische Korrespon- dent der „Daily Mail“ im Gegensatz zu seinen Kollegen, die Rede des Führers werde in London wegen ihres Tones warm willkom- mengeheßen. In wenigen Tagen werde das Kabinett erörtern, was nunmehr weiterhin von englischer Seite geschehen könne. Die Erklä- rung, daß Deutschland keinerlei territoriale Inter- essen im Mittelmeer habe und daß es die Neutrali- tät Hollands und Belgiens respektieren werde, werde besonders gut aufgenommen. Ebenso habe man die erneute Versicherung des Kanzlers zur Kenntnis genommen, daß er eine enge Freundschaft mit Großbritannien wünsche.

Die „Times“ bringen einen umfangreichen Leitartikel. An die Spitze der Betrachtung stellt das Blatt die Erklärung der Reichstagsrede, daß die Zeit der Heberaichungen vorbei und Deutschland nunmehr als gleichberech- tigter Staat seine Aufgabe einer europäischen Mitarbeit bewußt sei. Das sei der Kernpunkt der Rede. Ohne diese Zusage hätten die Bau- weiser des Friedens kein Fundament. Daher verdiene die Rede den Willkomm, den sie bereits erhalten habe. In der gesamten Rede werde die angeschlagene Grundnote wiederholt und zum Schluß noch einmal besonders unter- strichen durch die Versicherung, daß der Friede das höchste Gut sei. Damit habe der Führer die allgemeine Verpflichtung, die er schon in früheren Reden übernommen habe, noch einmal bestätigt. Bedauerlich nur, daß die „Times“ diese positiven Feststellungen abzuwägen durch eine allgemeine Betrachtung darüber, daß gegenwärtig Europa von allgemeinen Erklärungen friedlicher Gesinnung überhäufte. Alle diese Erklärungen, meint das Blatt, seien noch nicht in der Lage gewesen, den friedlichen Geisteszustand zu schaffen, auf den das Vertrauen zwischen den Ländern in letzter Linie begründet werden müsse. Da ein Redner dem an- deren aus weiter Entfernung antwortet, kreuzten sich die Erklärungen, ohne daß etwas ausgerichtet werde. Bemerkenswert ist hier das Zugeständnis der „Times“, daß Hitlers Angebot von vor zehn Monaten anlässlich der Wiederher-

stellung der deutschen Rechte im Rheinland, nicht sehr klar aufgenommen wurde, wenn es auch nicht abgelehnt worden sei. Zu einem posi- tiven Abschluß gelangt das Blatt mit der Be- merkung, daß ein Waffenstillstand in bezug auf öffentliche Erklärungen jetzt nicht schlecht sein würde.

„Morning Post“ verweist sich dazu, schon in der Heberaichung die Rede als „hauptsächlich negativ“ zu bewerten.

Wirkliches Verständnis

zeigt „Daily Mail“. Das Rothenmere-Blatt schreibt: „Nach 4 Jahren liegt es klar zu Tage, daß kein Mann jemals soviel in so kurzer Zeit für sein Land ge- tan hat, wie Hitler für die deutsche Nation. Von einer erniedrigten Macht ist Deutschland wie- der zu seiner vollen, beherrschenden Höhe aufgestiegen. Früher lediglich ein Spielball des Völkerbundes ist Deutschland unter Hitler der am mächtigsten gerüstete, moderne Staat geworden und die Erklärungen des Führers wer- den in jeder Hinsicht mit großer Spannung ge- hört. Auf diesen Mann, der den Bolschewismus in Deutschland ausgerottet, der seine Nation nicht nur zur Gleichberechtigung, sondern zu einem be- herrschenden Platz in Europa erhoben, und die Fesseln der Niederlage auseinander gesprengt habe, sei am Wochenende die ganze Welt mit großer Aufmerksamkeit gefolgt. Seine historische Rede vor dem Reichstag erfor- derte die sorgfältigste Prüfung von seiten der britischen Staatsmänner.“ Das Blatt schreibt dann, daß Hitler gewissen „Sentimen- talitäten“ in England eine wohlverdiente Abfuhr bereitet habe. Diese britischen Anweisungen hätten nicht ein Wort des Tadels für die spanischen Bolschewisten gefunden, die zur gleichen Zeit, da man Deutschland Vorwürfe gemacht habe, Tau- sende von Spanierinnen mit Vergewaltigung, Folterungen und Mord verfolgt hätte.

Die britischen Staatsmänner, so fährt „Daily Mail“ fort, würden auf daran tun, wenn sie die Forderung des Führers auf Rückgabe der früheren Kolonien er- wägen würden. Hitler habe betont, daß Deutschland die Kolonien nicht für militärische, sondern für wirtschaftliche Zwecke be- nötige. Es sei daher klar, daß dies nicht ein Problem sei, das die britischen Staatsmänner umgehen könnten, indem sie es einfach nicht an- schützten. Es handele sich nicht um einen jener Punkte der internationalen Beziehungen, den man einfach auf sich beruhen lassen dürfe. Im Gegenteil erfordere das deutsche Festhalten an der Kolonialforderung genaues und sorg- fältiges Nachdenken.

Für deutsch-englische Zusammenarbeit

Der „Observer“ rechtfertigt die deutsche Außenpolitik

London, 31. Januar. Im „Observer“ steht sich Garbin wiederum für eine Zusammen- arbeit der Westmächte, besonders Eng- lands mit Deutschland, ein. Einleitend gibt er kurz einen Überblick über die

die Arbeit des Führers

in den ersten vier Jahren. Jeder gebe zu, daß er zum mindesten der Vertreter einer großen Wehr- heit seines Volkes sei, wie sie bisher noch in kei- nem demokratischen Lande vorhanden gewesen sei. Er sei von einfacher Herkunft und ganz und gar Selbstmademan. Adolf Hitler sei aber Reichskanz- ler geworden und habe sich nicht nur auf Bis- marks Stuhl geschwungen, sondern noch höher hinauf. Er habe die Höhenrollen übertroffen, habe mehr Macht als der „Eiserne Kanzler“ und eine viel vollständigere Souveränität als sie je der Kaiser besessen hätte.

Im Anschluß daran fragt Garbin, was nun geschehen solle.

Der Weltfriede könne durch nichts anderes, als durch eine deutsch-englische Regie- lung gesichert werden. Dieser Friede müßte aber Sicherheit für beide Seiten bringen. Beider Wunsch, die alte Rivalität zur See zu beseitigen, sei formal durch den englisch-deutschen Flotten- vertrag anerkannt worden.

Was aber w e in der Luft? fragt Gar- bin weiter. Man könne von Deutschland nicht erwarten, daß es irgendeine Unter-

legenheit in der Luft hinnehme. Seine augenblicklichen Bemühungen seien nicht gegen England gerichtet. Ihnen läge ein anderes Motiv zugrunde. Im Herzen Europas liegend, der Möglichkeit überraschender Luftangriffe von allen Seiten ausgesetzt, sei Deutschland gezwungen, sich für ein unvorhergesehenes Ge- eignis von außen vorzuberei- ten. Dies sei der Grund der deutschen Rüstungen. Unter diesen Umständen aber habe England die technischen und finanziel- len Mittel, um sich durch Gleichheit in der Luft eine eigene Sicherheit zu schaffen. Tue England das nicht, so sei das seine eigene Schuld, nicht die Deutschlands.

Es bestehe kein notwendiger, oder vernünftiger Grund für einen neuen Konflikt. Es sei nicht unmöglich, ein dauerhaftes Kompromiß zu schließen. Garbin be- grüßt dann — der Artikel ist noch vor der Führer- Rede geschrieben — die deutsche Bereitschaft, We- gien Neutralität mit zu garan- tieren.

Was Frankreich anlangt, so sei Hitler be- reit, die französische Grenze einschließlich Elsaß- Lothringen zu garantieren. Bedingung sei aller- dings, daß Frankreich die Versuche einstelle, Deutschland in die Lage zu nehmen, und daß man nicht auf der anderen Seite in Zentral- und

Osteuropa Kombinationen organisiere und schmei- ziere, die dem Reich feindlich seien. Kein ver- nünftiger deutscher Politiker unter- irge seiner Regierungsform könne auf diese Bedingung ver- zichten. Wie könnte Hitler aber anders han- deln, als sich dieser bewußt sein?

Einführung zu wehren!

Solange diese Gefahr bestehe, käme man auch zu keinem vernünftigen Abkommen oder irgendeiner politischen Verständigung. Darum sollte man den Frieden nicht schrittweise zu erreichen suchen? Garbin empfiehlt daher wie- der die deutsche Anregung der gegenseitigen Sicher- ung zwischen Deutschland, England, Frankreich und Belgien. Er verwirft den Standpunkt, alles auf einmal erreichen zu wollen.

Nicht in Welt, sondern in Ost-Europa liege die Spitz der Politik. Was alle Westinteressen angehe, so sei eine Regelung mit Deutschland möglich. Wichtig aber sei es, diese Regelung nicht dadurch unmöglich zu machen, daß man sich an irgendeinem Ver- such beteilige, Deutschland auf jeder Seite zu blockieren und vor allem mit Gewalt seine Revisionansprüche gegenüber dem großen Un- recht der Friedensverträge in Osteuropa zu unterdrücken.

Solange die einflussreichen Sowjetpakt mit Frankreich und der Tschechoslowakei nicht ab- geschafft seien, würden alle Hoffnungen unerfüllt bleiben.

Heberaichung über das Moskauer Urteil

Das eigenartige Verhalten des Hauptangeklagten Radel-Sobelsohn

Von unserem Berichterstatter

Moskau, 1. Februar. Der Urteilspruch im Moskauer Treppisten-Prozess hat hier überall, dar- unter nicht zuletzt in sowjetrussischen Kreisen, zu- nächst Heberaichung hervorgerufen. Nach dem Anklagematerial, nach der Rede des Obersten Staatsanwalts und nach den kündenlosen „Ge- ständnissen“ hatte man allgemein mit der Ver- urteilung sämtlicher Angeklagten zum Tode ge- rechnet. Andererseits läßt sich nunmehr das Ver- halten einzelner Akteure in diesem Justizgange, insbesondere des Hauptangeklagten Radel- Sobelsohn, noch besser erklären.

Wenn Radel-Sobelsohn in seinen Schlusswor- ten zu verstehen gab, daß es in erster Linie seine „Geständnisse“ und insbesondere die von ihm erwähnten Briefe Trozki seien, die die Konstruktion des Prozesses überhaupt erst ermöglichten, so wird jetzt erst recht verständlich, weshalb gerade er diese weitgehenden „Beiträge“ zu den Thesen des Prozesses geliefert hat. Auch die Ausgestaltung des Prozesses in außer- politischer Beziehung ist ja in erster Linie Radel-Sobelsohns Werk zu verdanken gewesen. Trotzdem sind sich diese ausländische Beirä- teiler darüber einig, daß Radel-Sobelsohn damit allein noch nicht sein Leben hätte retten können. Einestells alt es als möglich, daß die Mit- hilfe Radel-Sobelsohns noch in weiteren Prozessen ge- braucht wird. Er selbst erwähnte in seinen Schluss- worten das Bestehen eines dritten außer- sowjetischen Zentrums, wobei er zweifellos die ehemalige sog. „Rechtsopposition“ im Auge hatte. Zu deren Hauptvertretern ge- hören bekanntlich Ducharin, Krowow und Kaganow, über deren Verhaftung seine Zwei- sel mehr bestehen dürften.

Auf der anderen Seite wird hier die Möglich- keit erwogen, daß Radel-Sobelsohn und wohl auch Solominow sich auf irgend eine Weise Ein- bindungen, die Radel-Sobelsohn und Solominow zu ausländischen Kreisen bestanden, wird hier vor- vielen angenommen, daß es ihnen nicht schwer gefallen sei, vor ihrer Verhaftung Dokumente oder Niederschriften ins Ausland zu schaffen, die, im Falle ihrer Erhebung veröffentlicht, heftige politische Stellen stark kompromittiert hätten. Auf jeden Fall scheint Radel-Sobelsohn gewußt zu haben, daß dieser Prozeß ihm nicht den Kopf kosten würde. So erklärte sich einestells seine aktive Mitarbeit an der Ausgestaltung des Pro- zesses und ferner auch die Tatsache, daß er als einziger es wagte, die Hintergründe der ganzen Veranstaltung durch allerhand Anspie- lungen und Zwischenbemerkungen anzudeuten.

Dem dritten Theaterprozeß entgegen

Früherer Befehlshaber der sowjetrussischen Che- jeckliste verhaftet.

Warschau, 1. Februar. Nach einer Mel- dung des „Krauscher Illustrierten Kuriers“ wurde in Leningrad der frühere Befehlshaber der sowjetrussischen Chekistatle, Sof. Scheg- uow, verhaftet. Die Verhaftung wird im Zusam- menhang gebracht mit der Vorbereitung des dritten Moskauer Theaterprozesses.

Die Streiks in Frankreich

Paris, 1. Februar. Sämtliche Angestellten des städtischen Verkehrsmittel von Casa- blanca sind am Sonntag in den Streik getreten. In Marseille streikt die Belegschaft der gro- ßen Zementwerke im Gebiet der Rhone-Mündung. Fünf Werke sind von den Streikenden besetzt wor- den. Alle Schlichtungsversuche waren bis- her erfolglos. Die Arbeiter der Gaswerke von Caen haben die Arbeit wieder aufgenommen.

Diese Nummer umfaßt 14 Seiten.

Hauptverleger: Hans Christian Weber; 7
Stellvertreter: Fritz Goedecker.
Verantwortliche Schriftleiter: Fritz Goedecker, 7
Für den politischen Teil: Fritz Goedecker; 7
Für den literarischen Teil: Fritz Goedecker; 7
Für den wissenschaftlichen Teil: Fritz Goedecker; 7
Für den sportlichen Teil: Fritz Goedecker; 7
Für den künstlerischen Teil: Fritz Goedecker; 7
Für den technischen Teil: Fritz Goedecker; 7
Für den medizinischen Teil: Fritz Goedecker; 7
Für den juristischen Teil: Fritz Goedecker; 7
Für den historischen Teil: Fritz Goedecker; 7
Für den geographischen Teil: Fritz Goedecker; 7
Für den ethnographischen Teil: Fritz Goedecker; 7
Für den zoologischen Teil: Fritz Goedecker; 7
Für den botanischen Teil: Fritz Goedecker; 7
Für den mineralogischen Teil: Fritz Goedecker; 7
Für den geologischen Teil: Fritz Goedecker; 7
Für den astronomischen Teil: Fritz Goedecker; 7
Für den meteorologischen Teil: Fritz Goedecker; 7
Für den physikalischen Teil: Fritz Goedecker; 7
Für den chemischen Teil: Fritz Goedecker; 7
Für den biologischen Teil: Fritz Goedecker; 7
Für den psychologischen Teil: Fritz Goedecker; 7
Für den pädagogischen Teil: Fritz Goedecker; 7
Für den philosophischen Teil: Fritz Goedecker; 7
Für den theologischen Teil: Fritz Goedecker; 7
Für den rechtswissenschaftlichen Teil: Fritz Goedecker; 7
Für den sozialwissenschaftlichen Teil: Fritz Goedecker; 7
Für den wirtschaftswissenschaftlichen Teil: Fritz Goedecker; 7
Für den medizinischen Teil: Fritz Goedecker; 7
Für den juristischen Teil: Fritz Goedecker; 7
Für den historischen Teil: Fritz Goedecker; 7
Für den geographischen Teil: Fritz Goedecker; 7
Für den ethnographischen Teil: Fritz Goedecker; 7
Für den zoologischen Teil: Fritz Goedecker; 7
Für den botanischen Teil: Fritz Goedecker; 7
Für den mineralogischen Teil: Fritz Goedecker; 7
Für den geologischen Teil: Fritz Goedecker; 7
Für den astronomischen Teil: Fritz Goedecker; 7
Für den meteorologischen Teil: Fritz Goedecker; 7
Für den physikalischen Teil: Fritz Goedecker; 7
Für den chemischen Teil: Fritz Goedecker; 7
Für den biologischen Teil: Fritz Goedecker; 7
Für den psychologischen Teil: Fritz Goedecker; 7
Für den pädagogischen Teil: Fritz Goedecker; 7
Für den philosophischen Teil: Fritz Goedecker; 7
Für den theologischen Teil: Fritz Goedecker; 7
Für den rechtswissenschaftlichen Teil: Fritz Goedecker; 7
Für den sozialwissenschaftlichen Teil: Fritz Goedecker; 7
Für den wirtschaftswissenschaftlichen Teil: Fritz Goedecker; 7
Für den medizinischen Teil: Fritz Goedecker; 7
Für den juristischen Teil: Fritz Goedecker; 7
Für den historischen Teil: Fritz Goedecker; 7
Für den geographischen Teil: Fritz Goedecker; 7
Für den ethnographischen Teil: Fritz Goedecker; 7
Für den zoologischen Teil: Fritz Goedecker; 7
Für den botanischen Teil: Fritz Goedecker; 7
Für den mineralogischen Teil: Fritz Goedecker; 7
Für den geologischen Teil: Fritz Goedecker; 7
Für den astronomischen Teil: Fritz Goedecker; 7
Für den meteorologischen Teil: Fritz Goedecker; 7
Für den physikalischen Teil: Fritz Goedecker; 7
Für den chemischen Teil: Fritz Goedecker; 7
Für den biologischen Teil: Fritz Goedecker; 7
Für den psychologischen Teil: Fritz Goedecker; 7
Für den pädagogischen Teil: Fritz Goedecker; 7
Für den philosophischen Teil: Fritz Goedecker; 7
Für den theologischen Teil: Fritz Goedecker; 7
Für den rechtswissenschaftlichen Teil: Fritz Goedecker; 7
Für den sozialwissenschaftlichen Teil: Fritz Goedecker; 7
Für den wirtschaftswissenschaftlichen Teil: Fritz Goedecker; 7
Für den medizinischen Teil: Fritz Goedecker; 7
Für den juristischen Teil: Fritz Goedecker; 7
Für den historischen Teil: Fritz Goedecker; 7
Für den geographischen Teil: Fritz Goedecker; 7
Für den ethnographischen Teil: Fritz Goedecker; 7
Für den zoologischen Teil: Fritz Goedecker; 7
Für den botanischen Teil: Fritz Goedecker; 7
Für den mineralogischen Teil: Fritz Goedecker; 7
Für den geologischen Teil: Fritz Goedecker; 7
Für den astronomischen Teil: Fritz Goedecker; 7
Für den meteorologischen Teil: Fritz Goedecker; 7
Für den physikalischen Teil: Fritz Goedecker; 7
Für den chemischen Teil: Fritz Goedecker; 7
Für den biologischen Teil: Fritz Goedecker; 7
Für den psychologischen Teil: Fritz Goedecker; 7
Für den pädagogischen Teil: Fritz Goedecker; 7
Für den philosophischen Teil: Fritz Goedecker; 7
Für den theologischen Teil: Fritz Goedecker; 7
Für den rechtswissenschaftlichen Teil: Fritz Goedecker; 7
Für den sozialwissenschaftlichen Teil: Fritz Goedecker; 7
Für den wirtschaftswissenschaftlichen Teil: Fritz Goedecker; 7
Für den medizinischen Teil: Fritz Goedecker; 7
Für den juristischen Teil: Fritz Goedecker; 7
Für den historischen Teil: Fritz Goedecker; 7
Für den geographischen Teil: Fritz Goedecker; 7
Für den ethnographischen Teil: Fritz Goedecker; 7
Für den zoologischen Teil: Fritz Goedecker; 7
Für den botanischen Teil: Fritz Goedecker; 7
Für den mineralogischen Teil: Fritz Goedecker; 7
Für den geologischen Teil: Fritz Goedecker; 7
Für den astronomischen Teil: Fritz Goedecker; 7
Für den meteorologischen Teil: Fritz Goedecker; 7
Für den physikalischen Teil: Fritz Goedecker; 7
Für den chemischen Teil: Fritz Goedecker; 7
Für den biologischen Teil: Fritz Goedecker; 7
Für den psychologischen Teil: Fritz Goedecker; 7
Für den pädagogischen Teil: Fritz Goedecker; 7
Für den philosophischen Teil: Fritz Goedecker; 7
Für den theologischen Teil: Fritz Goedecker; 7
Für den rechtswissenschaftlichen Teil: Fritz Goedecker; 7
Für den sozialwissenschaftlichen Teil: Fritz Goedecker; 7
Für den wirtschaftswissenschaftlichen Teil: Fritz Goedecker; 7
Für den medizinischen Teil: Fritz Goedecker; 7
Für den juristischen Teil: Fritz Goedecker; 7
Für den historischen Teil: Fritz Goedecker; 7
Für den geographischen Teil: Fritz Goedecker; 7
Für den ethnographischen Teil: Fritz Goedecker; 7
Für den zoologischen Teil: Fritz Goedecker; 7
Für den botanischen Teil: Fritz Goedecker; 7
Für den mineralogischen Teil: Fritz Goedecker; 7
Für den geologischen Teil: Fritz Goedecker; 7
Für den astronomischen Teil: Fritz Goedecker; 7
Für den meteorologischen Teil: Fritz Goedecker; 7
Für den physikalischen Teil: Fritz Goedecker; 7
Für den chemischen Teil: Fritz Goedecker; 7
Für den biologischen Teil: Fritz Goedecker; 7
Für den psychologischen Teil: Fritz Goedecker; 7
Für den pädagogischen Teil: Fritz Goedecker; 7
Für den philosophischen Teil: Fritz Goedecker; 7
Für den theologischen Teil: Fritz Goedecker; 7
Für den rechtswissenschaftlichen Teil: Fritz Goedecker; 7
Für den sozialwissenschaftlichen Teil: Fritz Goedecker; 7
Für den wirtschaftswissenschaftlichen Teil: Fritz Goedecker; 7
Für den medizinischen Teil: Fritz Goedecker; 7
Für den juristischen Teil: Fritz Goedecker; 7
Für den historischen Teil: Fritz Goedecker; 7
Für den geographischen Teil: Fritz Goedecker; 7
Für den ethnographischen Teil: Fritz Goedecker; 7
Für den zoologischen Teil: Fritz Goedecker; 7
Für den botanischen Teil: Fritz Goedecker; 7
Für den mineralogischen Teil: Fritz Goedecker; 7
Für den geologischen Teil: Fritz Goedecker; 7
Für den astronomischen Teil: Fritz Goedecker; 7
Für den meteorologischen Teil: Fritz Goedecker; 7
Für den physikalischen Teil: Fritz Goedecker; 7
Für den chemischen Teil: Fritz Goedecker; 7
Für den biologischen Teil: Fritz Goedecker; 7
Für den psychologischen Teil: Fritz Goedecker; 7
Für den pädagogischen Teil: Fritz Goedecker; 7
Für den philosophischen Teil: Fritz Goedecker; 7
Für den theologischen Teil: Fritz Goedecker; 7
Für den rechtswissenschaftlichen Teil: Fritz Goedecker; 7
Für den sozialwissenschaftlichen Teil: Fritz Goedecker; 7
Für den wirtschaftswissenschaftlichen Teil: Fritz Goedecker; 7
Für den medizinischen Teil: Fritz Goedecker; 7
Für den juristischen Teil: Fritz Goedecker; 7
Für den historischen Teil: Fritz Goedecker; 7
Für den geographischen Teil: Fritz Goedecker; 7
Für den ethnographischen Teil: Fritz Goedecker; 7
Für den zoologischen Teil: Fritz Goedecker; 7
Für den botanischen Teil: Fritz Goedecker; 7
Für den mineralogischen Teil: Fritz Goedecker; 7
Für den geologischen Teil: Fritz Goedecker; 7
Für den astronomischen Teil: Fritz Goedecker; 7
Für den meteorologischen Teil: Fritz Goedecker; 7
Für den physikalischen Teil: Fritz Goedecker; 7
Für den chemischen Teil: Fritz Goedecker; 7
Für den biologischen Teil: Fritz Goedecker; 7
Für den psychologischen Teil: Fritz Goedecker; 7
Für den pädagogischen Teil: Fritz Goedecker; 7
Für den philosophischen Teil: Fritz Goedecker; 7
Für den theologischen Teil: Fritz Goedecker; 7
Für den rechtswissenschaftlichen Teil: Fritz Goedecker; 7
Für den sozialwissenschaftlichen Teil: Fritz Goedecker; 7
Für den wirtschaftswissenschaftlichen Teil: Fritz Goedecker; 7
Für den medizinischen Teil: Fritz Goedecker; 7
Für den juristischen Teil: Fritz Goedecker; 7
Für den historischen Teil: Fritz Goedecker; 7
Für den geographischen Teil: Fritz Goedecker; 7
Für den ethnographischen Teil: Fritz Goedecker; 7
Für den zoologischen Teil: Fritz Goedecker; 7
Für den botanischen Teil: Fritz Goedecker; 7
Für den mineralogischen Teil: Fritz Goedecker; 7
Für den geologischen Teil: Fritz Goedecker; 7
Für den astronomischen Teil: Fritz Goedecker; 7
Für den meteorologischen Teil: Fritz Goedecker; 7
Für den physikalischen Teil: Fritz Goedecker; 7
Für den chemischen Teil: Fritz Goedecker; 7
Für den biologischen Teil: Fritz Goedecker; 7
Für den psychologischen Teil: Fritz Goedecker; 7
Für den pädagogischen Teil: Fritz Goedecker; 7
Für den philosophischen Teil: Fritz Goedecker; 7
Für den theologischen Teil: Fritz Goedecker; 7
Für den rechtswissenschaftlichen Teil: Fritz Goedecker; 7
Für den sozialwissenschaftlichen Teil: Fritz Goedecker; 7
Für den wirtschaftswissenschaftlichen Teil: Fritz Goedecker; 7
Für den medizinischen Teil: Fritz Goedecker; 7
Für den juristischen Teil: Fritz Goedecker; 7
Für den historischen Teil: Fritz Goedecker; 7
Für den geographischen Teil: Fritz Goedecker; 7
Für den ethnographischen Teil: Fritz Goedecker; 7
Für den zoologischen Teil: Fritz Goedecker; 7
Für den botanischen Teil: Fritz Goedecker; 7
Für den mineralogischen Teil: Fritz Goedecker; 7
Für den geologischen Teil: Fritz Goedecker; 7
Für den astronomischen Teil: Fritz Goedecker; 7
Für den meteorologischen Teil: Fritz Goedecker; 7
Für den physikalischen Teil: Fritz Goedecker; 7
Für den chemischen Teil: Fritz Goedecker; 7
Für den biologischen Teil: Fritz Goedecker; 7
Für den psychologischen Teil: Fritz Goedecker; 7
Für den pädagogischen Teil: Fritz Goedecker; 7
Für den philosophischen Teil: Fritz Goedecker; 7
Für den theologischen Teil: Fritz Goedecker; 7
Für den rechtswissenschaftlichen Teil: Fritz Goedecker; 7
Für den sozialwissenschaftlichen Teil: Fritz Goedecker; 7
Für den wirtschaftswissenschaftlichen Teil: Fritz Goedecker; 7
Für den medizinischen Teil: Fritz Goedecker; 7
Für den juristischen Teil: Fritz Goedecker; 7
Für den historischen Teil: Fritz Goedecker; 7
Für den geographischen Teil: Fritz Goedecker; 7
Für den ethnographischen Teil: Fritz Goedecker; 7
Für den zoologischen Teil: Fritz Goedecker; 7
Für den botanischen Teil: Fritz Goedecker; 7
Für den mineralogischen Teil: Fritz Goedecker; 7
Für den geologischen Teil: Fritz Goedecker; 7
Für den astronomischen Teil: Fritz Goedecker; 7
Für den meteorologischen Teil: Fritz Goedecker; 7
Für den physikalischen Teil: Fritz Goedecker; 7
Für den chemischen Teil: Fritz Goedecker; 7
Für den biologischen Teil: Fritz Goedecker; 7
Für den psychologischen Teil: Fritz Goedecker; 7
Für den pädagogischen Teil: Fritz Goedecker; 7
Für den philosophischen Teil: Fritz Goedecker; 7
Für den theologischen Teil: Fritz Goedecker; 7
Für den rechtswissenschaftlichen Teil: Fritz Goedecker; 7
Für den sozialwissenschaftlichen Teil: Fritz Goedecker; 7
Für den wirtschaftswissenschaftlichen Teil: Fritz Goedecker; 7
Für den medizinischen Teil: Fritz Goedecker; 7
Für den juristischen Teil: Fritz Goedecker; 7
Für den historischen Teil: Fritz Goedecker; 7
Für den geographischen Teil: Fritz Goedecker; 7
Für den ethnographischen Teil: Fritz Goedecker; 7
Für den zoologischen Teil: Fritz Goedecker; 7
Für den botanischen Teil: Fritz Goedecker; 7
Für den mineralogischen Teil: Fritz Goedecker; 7
Für den geologischen Teil: Fritz Goedecker; 7
Für den astronomischen Teil: Fritz Goedecker; 7
Für den meteorologischen Teil: Fritz Goedecker; 7
Für den physikalischen Teil: Fritz Goedecker; 7
Für den chemischen Teil: Fritz Goedecker; 7
Für den biologischen Teil: Fritz Goedecker; 7
Für den psychologischen Teil: Fritz Goedecker; 7
Für den pädagogischen Teil: Fritz Goedecker; 7
Für den philosophischen Teil: Fritz Goedecker; 7
Für den theologischen Teil: Fritz Goedecker; 7
Für den rechtswissenschaftlichen Teil: Fritz Goedecker; 7
Für den sozialwissenschaftlichen Teil: Fritz Goedecker; 7
Für den wirtschaftswissenschaftlichen Teil: Fritz Goedecker; 7
Für den medizinischen Teil: Fritz Goedecker; 7
Für den juristischen Teil: Fritz Goedecker; 7
Für den historischen Teil: Fritz Goedecker; 7
Für den geographischen Teil: Fritz Goedecker; 7
Für den ethnographischen Teil: Fritz Goedecker; 7
Für den zoologischen Teil: Fritz Goedecker; 7
Für den botanischen Teil: Fritz Goedecker; 7
Für den mineralogischen Teil: Fritz Goedecker; 7
Für den geologischen Teil: Fritz Goedecker; 7
Für den astronomischen Teil: Fritz Goedecker; 7
Für den meteorologischen Teil: Fritz Goedecker; 7
Für den physikalischen Teil: Fritz Goedecker; 7
Für den chemischen Teil: Fritz Goedecker; 7
Für den biologischen Teil: Fritz Goedecker; 7
Für den psychologischen Teil: Fritz Goedecker; 7
Für den pädagogischen Teil: Fritz Goedecker; 7
Für den philosophischen Teil: Fritz Goedecker; 7
Für den theologischen Teil: Fritz Goedecker; 7
Für den rechtswissenschaftlichen Teil: Fritz Goedecker; 7
Für den sozialwissenschaftlichen Teil: Fritz Goedecker; 7
Für den wirtschaftswissenschaftlichen Teil: Fritz Goedecker; 7
Für den medizinischen Teil: Fritz Goedecker; 7
Für den juristischen Teil: Fritz Goedecker; 7
Für den historischen Teil: Fritz Goedecker; 7
Für den geographischen Teil: Fritz Goedecker; 7
Für den ethnographischen Teil: Fritz Goedecker; 7
Für den zoologischen Teil: Fritz Goedecker; 7
Für den botanischen Teil: Fritz Goedecker; 7
Für den mineralogischen Teil: Fritz Goedecker; 7
Für den geologischen Teil: Fritz Goedecker; 7
Für den astronomischen Teil: Fritz Goedecker; 7
Für den meteorologischen Teil: Fritz Goedecker; 7
Für den physikalischen Teil: Fritz Goedecker; 7
Für den chemischen Teil: Fritz Goedecker; 7
Für den biologischen Teil: Fritz Goedecker; 7
Für den psychologischen Teil: Fritz Goedecker; 7
Für den pädagogischen Teil: Fritz Goedecker; 7
Für den philosophischen Teil: Fritz Goedecker; 7
Für den theologischen Teil: Fritz Goedecker; 7
Für den rechtswissenschaftlichen Teil: Fritz Goedecker; 7
Für den sozialwissenschaftlichen Teil: Fritz Goedecker; 7
Für den wirtschaftswissenschaftlichen Teil

Aus der Stadt Wuppertal

Nr. 27 — 1937

Beilage zum General-Anzeiger der Stadt Wuppertal

Montag, 1. Februar



„Goldrio, wohl in den Alpen“

Wieder einmal Alpenvereinsfest

„Jessa, san' mir Leit in Wuppertal! In Köln, da schlafens' noch holbert, und hier san' mir scho' so weit, daß mir'n Alpenball hinter uns hab'n. — rath, Sie hatten recht. Alle, aber auch restlos alle schwangen mit! Manche schwangen und schwaunten noch, als — — Na, Schwamm drüber!“



Ein anmutiges Bild bot der farbenprächtige Bändertanz. Photo: Vogelsang.

Ja, dös war halt a Gaudi, a Mordstrumm! G'riabi war's! Aber nun lang's nimmer mit bayrisch, also hochdeutsch weiter — — Ja, wenn die Dirndl und Bu'an der Elberfelder Alpenvereinssektion einladen, und wenn die Gesellschaft „Verein“ ihr zu solch fröhlichem Treiben vorzüglich geeignetes Haus zur Verfügung stellt, dann wissen die zünftigen Bergtraxler, daß etwas los ist im Tal, und daß ihrer eine recht unterhaltende Nachtreise wartet mit Goldrio und Waisentanz, mit Tschingdara und



Auf der Rutschbahn oder am Schießstand ... überall Volltreffer!

Abirutschen, mit Almentausch und Edelweiß und, was einem solchen abstrapazierten Hochtouristen als eine ganz besonders willkommene Nahrung dünkt: mit den lederen blaßweißen Realitäten des Lebens, als da sind: a schäumende Moos, a Würstl mit Arant und zum guten Waisenschluß an kräftigen Ginzan.

Aber das Alpenfest bot noch vielerlei mehr. Herr Windraht vom Vorstand begrüßte mit liebeswürdigen Worten die vielen Hunderte, die in der trachledernen kurzen Wäsche mit aufgerollten „Mäusen“ ihres buntkarierten (je größer, je schöner!) Hemdes, und dem festen Dirndl gekommen waren. Also heraus aus dem Alltag und hinein in die Freude. Die Tanzgruppe wird den Reigen eröffnen und wir folgen ihr beschwingt ins frohe Fest! Jawohl, Herr Wind-

Jeht schnittige Paare zeigten — wie sich das in der Stadt der Vänder gehört — einen farbenprächtigen Bändertanz; sehr anmutig dann der von dem Tanzlehrer Hans Helmuth noch einstudierte Holländertanz aus „Zur und Zimmermann“, mit dem die Damen Schimmel und von Dv besonders lebhaften Beifall errangen. Natürlich fehlte auch der Schubplattler nicht, den Damen und Herren der Sektion auf die Bretter legten, just wie die Jünglinge in der Hinterobertupfer „Goldenen Gans“ zur Kirchweih.

Die prächtigen Wanddecorationen, die vom Theatermaler Brenner entworfen worden sind, gaben den richtigen Hintergrund. Sie zeigten, was manchem ganz interessant sein wird zu hören, die naturgetreue alpine Szenerie aus dem Arbeitsgebiet der Sektion in der Schöberggruppe, im Vordergrund die alte Pienzerhütte vor dem eisgepanzten Gletscher. Im roten Saal, wo man den „Lufas hauen“ und mit schmutzigen Dirndl'n ein Gläschen Sekt schlürfen konnte, ragte das stolze Schloß Brud aus dem Gienzer Tiefertal trübsalig empor.

Ja, es war ein schönes Fest. Goldrio — wohl in den Alpen!

Gute Erfahrungen mit dem „Volksempfänger“

Die Deutsche Reichspost erprobt in Magdeburg die Frage der Einrichtung von Gemeinschaftsanschlüssen beim Telephon. Magdeburg ist bisher die einzige Stadt, die versuchsweise mit dieser Erfindung versehen worden ist, bei der es Bedingung ist, daß sich mindestens vier Teilnehmer zu einem Anschluß zusammenschließen, die möglichst in einem Hause und höchstens 200 Meter auseinander wohnen. Es werden jetzt die ersten Erfahrungen mit den Gemeinschaftsanschlüssen bekannt, nachdem die Einrichtung seit einem Jahr in Betrieb ist. Die Zahl der Teilnehmer ist ständig gewachsen. Während sich bis Anfang Mai 1936 600 Teilnehmer gemeldet hatten, beträgt die Teilnehmerzahl heute 1300. Dabei handelt es sich in erster Linie um Menschen, die wenig zu sprechen haben und für die ein Vollanschluß zu teuer wäre. Nach Berufsgruppen geordnet, befinden sich unter den 1300 Teilnehmern 150 Angestellte und Beamte, fast 200 Kleinhandwerker und Gewerbetreibende, ebenso viele Geschäftsleute, Handelsvertreter usw., weit über 300 Einzelhandelsgehilfe und mehr als 150 ältere und alte Leute.

Denkt an die Heimbeschaffung der H.J. Wuppertals Jugend braucht Unterkunftsraum!

Unter dem Zepter Karls des Ersten

Prunksitzung der „Ka-Ge-Wupp“ und der „Jonges vom Westkotten“

Der zweigeschwänzige Karnevalsstörche mit Garnbündel und Gaspel hat am gestrigen Sonntag erst seine eigentliche Daseinsberechtigung erwiesen: die beiden größten Karnevalsvereine Wuppertals, „Ka-Ge-Wupp“ und „Jonges vom Westkotten“, fanden sich im trauten Verein in der Varmer Stadthalle zusammen. Sie taten mit dieser Gemeinschaftsveranstaltung dar, daß auch die kommenden Karnevalstage unter der Devise eines gemeinschaftlichen Volksfestes stehen werden.

Ja, Erschütterliches trug sich ferner in dieser Sitzung zu: Varmer und Elberfelder taten sich zu einer freitragenden Schar zusammen, um am Montag, 8. Februar, das Rathaus in Elberfeld mit stürmender Hand zu nehmen! Doch davon weiter unten mehr!

Die beiden Präsidenten Michel Scharmigel

feierlich, nicht eher zu ruhen, bis die städtische Zwingsburg in ihrem Besitz ist, und seien es auch nur noch rauchende Trümmerhaufen.

Kein Wunder, daß die Stimmung bei diesen Ausfahrten von Stunde zu Stunde stieg, um so mehr, als im zweiten Teil des Abends die bewährten Westkottler die Leitung übernahmen. Wenn man aus der langen Reihe der Mitwirkenden nennen? Carl Walther von den Wuppertaler Bühnen, Hans Schürmann, der in der Schaffung neuer Wuppertaler Typen schier unerschöpflich ist, der vielbewährte Hermann Kunze, Fräulein „Jamm“, die stimmbegabte Sängerin, Rudi Hahn von der gleichen Fakultät, Werner Bohne mit tollen Groteskstücken, Paul Schick als Friedensengel, J. Bruns aus Essen mit prachtvollen parodistischen Sachen — kurzum, sie



Vor versammeltem Hofstaat wird Hermann I. ehrenvoll verabschiedet. Im Hintergrund wartet sein Nachfolger, Karl I., der Prinz für 1937! Photo: Kurt Sorani.

(Ka-Ge-Wupp) und Willi Roths (Westkotten) konnten bei Beginn fröhliche Grußworte an die zahlreichen Besucher richten, die den großen Saal und die angrenzenden Räume mehr als füllten. Den glanzvollen Höhepunkt brachte dann die feierliche Inthronisation des neuen Prinzen Karl sowie die Vorstellung seiner liebreizenden Prinzessin Martha und des Adjutanten „Edi des Schönen“. Hermann der Verloffene fügte sich mit Würde in das Unvermeidliche. Ein Trost mag ihm gewesen sein, daß die tausend flatternden Taschentücher ein äußeres Zeichen für die Sympathien waren, die er sich während seiner Regierungszeit errungen hat.

Ein wahrer Ordensregen ergoß sich hier, wie im weiteren Verlauf des Abends, über Gerechtigkeit und Ungerechtigkeit. Glanzstücke darunter waren die von Stadtkammern Böttcher verliehenen Verleihsvereinsorden am riesigen rot-weißen Bande. Prinz Karl I. bewies, daß er wie sein Vorgänger am rechten Platz steht. Seine „Jungfernen“-Rede war eine frisch-fröhliche Kampfansage gegen Riezmacherei und Uebelwollen. Seine scharfen Strafanordnungen gegen abtrünnige Wuppertaler werden den Böfewichtern beiderlei Geschlechts fraglos einen heilsamen Schrecken ins Gebein gejagt haben. Sie seien gewarnt!

Um nun auf den besagten Kampf um das Rathaus zu kommen: einer der ersten Regierungssakte Karls I. (der den Beinamen „der Kühne“ verdiente) war die kategorische Aufforderung an die Stadtverwaltung Wuppertals, ihm am Montag dem 8. Februar, vormittags 11 Uhr 30 Minuten, im Elberfelder Rathaus die Stadtschlüssel zu übergeben. Zu diesem Zwecke werde er zur genannten Zeit am genannten Ort mit großem Gefolge erscheinen.

Bürgermeister Ueberhorst glaubte diese selbstverständliche Forderung mit einem trostigen „Nein!“ beantworten zu müssen. Ja, er kündigte in dem von einem stämmigen Schergen überbrachten Antwortschreiben an: „Das Rathaus wird am Montag dem 8. Februar unter schärfster Verteilung gestellt! Drahtverhaue, verstärkte Milizen, ja Bomben und Granaten werden angekündigt! Das ging selbst den friedliebenden Wuppertalern zu weit. Arm in Arm nahmen Elberfelder und Varmer diese Kriegserklärung auf und gelobten

und alle anderen sorgten für Stimmung und Fröhlichkeit. Und auch die wadere Stadtkapelle unter Harry Eberhardt sei rühmend genannt.

Aufruf an die Bevölkerung Wuppertals

Das städtische Propagandaamt teilt mit:

Der Verlauf des vorjährigen Rosenmontags hat gezeigt, daß die an ihn geknüpften Erwartungen restlos erfüllt worden sind. Ueberfüllte Straßen und Lokale boten ein prächtiges, buntes Bild und haben in wirtschaftlicher Beziehung fast allen Zweigen eine erteuliche Belebung gebracht. Wir sind überzeugt, daß der diesjährige Rosenmontag die Erfolge des vergangenen Jahres noch übertreffen wird, da die Vorbereitungen für ihn noch schlagkräftiger und besser eingesetzt haben.

Um der gesamten Wuppertaler Bevölkerung Gelegenheit zu geben, sich den Rosenmontagszug anzusehen, ist das Entgegenkommen der Führer der Werke, Betriebe, Behörden, Organisationen und Geschäfte Wuppertals in noch größerem Umfang als im Vorjahr erforderlich.

Im Einvernehmen mit der Kreisverwaltung Wuppertal der Deutschen Arbeitsfront richten wir daher an sämtliche Betriebsführer die Bitte, den Gesellschaften, soweit es der Geschäftsbetrieb irgendwie gestattet, am Rosenmontag freizugeben, insbesondere aber denjenigen, die aktiv im Zuge mitwirken. Soweit es nicht möglich ist, die Betriebe zu schließen oder Beurteilungen unter Weiterzahlung des Lohnes oder Gehaltes vorzunehmen, wird empfohlen, den Volksgenossen anheimzugeben, zu feiern, oder aber ihnen die Möglichkeit zu schaffen, die veräußerten Arbeitsstunden aufzuholen. Wir sind überzeugt, daß alle Kreise der Wirtschaft sich ihrerseits einsehen werden, um das Gelingen der vorgezeichneten Veranstaltungen zu garantieren.

Verkehrsverein Wuppertal, e. V., Karnevalsvereine Wuppertal, e. V.

Sie sehen sehr schlecht aus

Sie sind nervös, überanstrengt, matt!

Die erhöhten Anforderungen, die das Leben heute an Sie stellt, verlangen aber einen klaren Kopf und eiserne Nerven. Nerven, mit denen Sie etwas anfangen können. Sorgen Sie dafür, daß Ihre Nerven Ihre Leistungsfähigkeit zurückgewinnen, um jeder Beanspruchung gewachsen zu sein.

Nehmen Sie täglich dreimal Biocitin!



Biocitin enthält als wertvollsten und wirksamsten Stoff das nach Prof. Dr. Habermann hergestellte Lecithin (Nervensubstanz), den wichtigsten Bestandteil im Gehirn und Rückenmark.

Biocitin ist ein seit Jahren bewährtes, zu Welttruf gelangtes Nähr- und Kräftigungsmittel für alle, die einer Hebung ihrer geistigen und körperlichen Kräfte bedürfen.

Biocitin ist in Pulverform von 3.20 Mark an, in Tablettenform zu 1.70 und 3.20 Mark in fast allen Apotheken und Drogerien erhältlich. Ein Geschmacksmuster verleiht kostenlos die Biocitinfabrik, Berlin SW. 29/3. nehmen Sie **Biocitin**

Die unter anstrengenden Wange lichen mich an Führer führung nicht n hinaus Leben

An Wehrm schließl spielt Rolle, licher Forder und freuzug Solodate allem f olljährli Lehrer allgeme

Mit Kleinen, Zei f it u wegllich Wissen ziehung charakte geistiger Durchdrä zum Ze stum hat nid dessen Ge aller mi wissensch

Ste

Gute da
finden no

S

mit guter athenberb geistföhr, geidberich solat anmen, Rad Nichtschleie leitung, 12 lbr ol Carfitt, 1 Tbroer zenhandlung

Wir se
für
Tep
einen

Inner

der sätze staltat mit Arbe Ang. Bild sind

Gebri
Wu

Ch

mit längerer ortsfund, gegen sof Reparaturen Lebenslauf unter B 580

per
u. F

Schmahl
Altingelph

Brößere
ucht per 1.

Kont

mit dem Ze mit dem abt. Hande und unter H. 3 555 an

Trüchiger B
Brüchigen
genacht, B dort geluchd ung. E 6562

Ordel, Paul
Teade ge
der nach
Gervollst

Ein Roman vom Zirkus und von wilden Tieren

Es hat mich aber doch geschadet. Der Teufel hat an jenem Abend doch seinen Hafen bei mir eingeschlagen. Ich habe später selbst Stücke für das Theater geschrieben, darunter sogar einen „Don Juan“ ...

teine d
em
wie di

Der Andere

Von Alfred Barosel

Ein Mann mit breiten Schultern geht durch die Halle des Sporthotels. Er ist sehr groß und sehr schlant und geht sehr sicher. Die Frauen, die in den weichen, tiefen Ledersejeln der Halle sitzen, blicken auf und blicken ihm nach. Man sah ihn schon draußen. Als er über die schneebedeckten Gänge fuhr, als er die Stütze mit seinen langen, schlanken Armen so herrlich frei in den Schnee stieß, dachte man an Mädeln, die über die Berge geht. Als er näher herankam auf den Brettern, sah man, daß er jung war.

Die Frauen, die in den weichen, tiefen Ledersejeln sitzen, träumen jetzt ein wenig. Man ist müde vom Skifahren, und ist es auch wieder nicht. Man hat glatte, rote Waden und klare Augen, fühlt sich frisch, nur die Beine sind ein wenig angefeuchtet. Aber wenn man auch wollte, man kann nichts mehr unternehmen bis zum Abendessen. Das ist ein Nachteil des winterlichen Skiaufenthalts, daß es draußen so früh dunkel ist. Also träumt man ein wenig im Sessel, mit wachen Augen.

Manche denken, daß der schlante Mann mit den breiten Schultern, der durch die Halle geht, eine tiefe, wohlklingende Stimme haben müsse. Manche denken, daß er sehr glücklich im Umgang mit Frauen sein könne, trotz seiner Fünfergestalt. Anita denkt, daß er Peter heißen müsse. Sie weiß auch nicht, warum.

Wenn man so unmittelbar von Peter zu Alfons hinüberblickt, der gegenüber im Sessel sitzt, kann es sein, daß dieses kleine, helle Leuchten, das eben in den Augen war, plötzlich abbricht. Es ist gut, daß Alfons die Zeitung liest und nicht aufschaut; denn er bemerkt alles. Anita betrachtet ihn aufmerksam, während er liest. Der Sportauszug ist tadellos gearbeitet, man merkt im Eigen gar nichts von der etwas fülligen Figur. Freilich, wenn er draußen mit den Skiern über die Gänge flaxelt, stößt er die Stöcke nicht so herrlich frei in den Schnee wie Peter. Aber daß er überhaupt noch zum Skilaufen fährt, mit seinen 55 Jahren, muß man anerkennen.

Anita denkt zurück. Als sie ihn damals heiratete, war er eigentlich gar nicht der Mann ihrer Sehnsucht. Aber er war gut zu ihr. Sie wollte nicht länger hinter dem Bürostisch sitzen. Jetzt hat sie die zwei Kinder von ihm und ist ihm gut. Freilich, damals, als sie ihn heiratete, war sie noch ein ganz unerfahrenes junges Ding, wußte noch gar nicht, daß sie sehr schön war, und daß vielleicht...

Anita blickte auf: Der schlante, große Mann mit den breiten Schultern geht wieder durch die Halle. Alle Frauen blicken auf. An seiner Seite geht eine kleine, unansehnliche, didliche Person. Manche denken, daß es vielleicht seine Mutter sei. Manche denken, daß es könnte auch seine Schwester sein.

Nur Anita denkt, daß es seine Frau sei, und sie ist mit einem Male beruhigt, sie ist glücklich bei diesem Gedanken. Irrend etwas verbindet die große, schlante Frau mit dem großen, schlanken Mann. Etwas, das gar nicht zu verwerten, das negativ ist, aber beruhigt und zufrieden macht.

Jetzt geht der Mann zum dritten Male durch die Halle, wieder allein. Es war nicht seine Mutter, nicht seine Schwester, auch nicht seine Frau, sondern ein Fräulein aus seiner Heimatstadt, die er zufällig im Hotel traf und auf ihren Wunsch durch die Halle in das Restaurant geleitete. Wie er jetzt allein dahingehet, dreht er sich auffällig nach Anita um. Die anderen Frauen finden das ganz richtig; denn Anita ist die schönste Frau in der Halle.

Sie bemerkt es nicht, daß Peter sich umdreht. Denn sie sitzt lächelnd da und sieht Alfons zärtlich an.

Am anderen Morgen läuft Peter nun doch mit dem Fräulein aus seiner Heimatstadt Ski. Er sieht wieder aus wie Mädeln, aber die kleine, didliche Dame neben ihm in dem viel zu weiten Sportkostüm sieht wie ein Hühnerweibchen aus. Es würde schöner aussehen, meinen die Winterportgäste, wenn die große, schlante Anita neben ihm läge.

Aber das Leben meint es nicht immer so.

Edisons erste Erfindung

Am 10. Februar 1937 sind es 90 Jahre her, daß der im Jahre 1831 verstorbene berühmte amerikanische Erfinder Edison zu Milan im Staate Ohio U.S.A. geboren wurde. Seine Laufbahn begann er bekanntlich als Zeitungsjunge auf den Eisenbahnzügen Michigans und Kanadas, jedoch gleich seine erste Erfindung machte ihn zum wohlhabenden Mann. Edisons erste Erfindung war, was nicht allgemein bekannt ist, der "Tider", jener telegraphische Apparat, aus dessen klapperndem Munde fortwährend ein mit den Börsenberichten, Resultaten der Wettrennen usw. bedruckter, endloser Papierstreifen hervorquoll.

Edison war damals ein armer Teufel und träumte immer von 5000 Dollar, die er gerne gehabt hätte. Mit seinem Patent fuhr er nach New York, um es zu verkaufen. Er dachte sich, 2000 Dollar würden zuviel sein, wenn er sie verlangte, doch gingen ihm die beherrennten 5000 Dollar nicht aus dem Sinn. Schließlich nahm er sich aber vor, recht froh zu sein und 5000 Dollar zu verlangen; nachlassen konnte er ja immer noch etwas, dachte er sich.

So kam er zu dem Fabrikanten, dem er empfohlen war, erklärte diesem seine Erfindung, legte das Modell vor und dann kam die Preisfrage. Edison wurde es schwarz vor den Augen, als er dachte, wenn er es jetzt wagen würde, 5000 Dollar für seine Arbeit zu verlangen. Alles drängte in ihm, 5000 Dollar herauszuschreiben, aber er bekam große Angst und schließlich fragte er nur stotternd, was man ihm geben wolle. Edison wurde auf den nächsten Morgen bestellt. Die Nacht hindurch träumte er von 2000- und 5000-Dollar-Schecks. Am Morgen schlich er sich schüchtern zu dem Fabrikanten, und je mehr er nachdachte, schienen ihm noch 1000 Dollar als eine Riesensumme. Der Fabrikant sah ihn gefassten an und sagte ihm dann im kühlsten Geschäftston: "Wir geben Ihnen 40 000 Dollar, keinen Cent mehr!" "Ist Ihnen nicht genug, so nehmen Sie das Ding wieder mit."

Im freudigen Schrei und mit tadelndem Stirn unterzeichnete Edison einen Kontrakt. E. A.

Granatplitter

nach achtzehn Jahren ausgehustet

Der in Lebere wohnde Schwertragsbeschaßigte Ernst Bartels hat seit 18 Jahren drei Granatplitter in der Lunge, die zu entfernen man für zu gefährlich gehalten hat. Einer dieser Granatplitter, der die Größe einer Bohne hatte und im oberen Lungenlappen lag, muß gewandert sein und machte sich in der letzten Zeit durch verschiedene Beschwerden bemerkbar. Bei einem Hustenanfall hat nun der Kriegsbeschaßigte, der auch noch Hirnverletzter ist, einen Granatplitter durch die Luftröhre ausgehustet und so nach 18 Jahren ohne Operation von sich gegeben.

Im Schatten ihres Ruhms verhungert

Der tragische Tod der Marie Prevost

NEW YORK, 27. Januar 1937.

Wohin Hollywood hat ein neues Opfer gefordert. Die auch in Deutschland berühmte französische Filmschauspielerin Marie Prevost, eine der größten Stars des stummen Films, das amerikanische "Schicksalsideal" von 1924, ist im Schatten ihres Ruhms buchstäblich verhungert. Sie war auch von ihren ehemaligen Freunden in Hollywood vergessen worden und lag nach ihrem Tode zwei Tage lang in ihrer armenigen Kammer, ehe ihr Leichnam von der Polizei entdeckt wurde.

Unter den Artistinnen, die der in Amerika sehr angelegene Schauspieler Max Sennett aufzuziehen ließ und die er die "Badehühner" von Amerika nannte, war Marie Prevost eine der wenigen, die wirklich ausgezeichnete Schauspielerinnen konnten. Sie war — inzwischen sind achtzehn Jahre vergangen — der Star der Gruppe, die Schöne der Badehühner. Bei Schönheitswettbewerben konnte sie viele Jahre hindurch die ersten Preise einheimsen. Mädchen suchten ihr im Neukeren nachzuahmen und die gleichen Körpermaße und das gleiche Gewicht zu halten.

Es währte nicht lange, und Marie Prevost konnte nach Hollywood übersiedeln. Da sie nicht nur von großer Schönheit war, sondern auch ein hohes schauspielerisches Talent besaß, machte sie rasch Karriere. Schon 1924 zählte Marie Prevost zu den Prominentesten der Prominenten. Sie bezog auch für heutige Verhältnisse eine phantastische Gage. Fast alle ihre Filme wurden Weltserfolge. Das Glück schenkte ihr für immer zur Seite stehen zu wollen, und Marie Prevost genoss es mit vollen Zügen. Rauschende Feste wurden gefeiert, kostbare Schmuckstücke und Toiletten gekauft. So zerrann das Geld immer wieder so rasch, wie es verdient war. Aber darüber machte sich die jugendliche Schauspielerin keine Gedanken. Der Rückschlag aber kam, ehe sie ihn erwartete.

Als sich der Tonfilm in Hollywood durchzusetzen begann, zeigte es sich, daß Marie Prevost nicht die erforderliche Stimme besaß. Hinzu kam eine durch das Wohlleben verursachte leichte Körperfülle, die ihr den Ruhm der vollenbeldigen Körperlichkeit raubte. Andere Filmsternen tauchten auf und eroberten sich die ersten Plätze am Jupiterlicht. Der Stern der Marie Prevost erlosch, ehe sie sich dessen bewußt wurde. Sie führte ihr luxuriöses Leben weiter, erlebte Schicksalschlag auf Schicksals-

schlag, und eines Tages mußte sie erkennen, daß sie vor dem wirtschaftlichen Ruin stand. Zur Umkehr war es jetzt zu spät. Immer seltener fand sie Beschäftigung, immer kleiner wurden die Gagen. Ein Leben in bitterer Armut begann. Ein Leben im Kampf um das Existenzminimum, um das tägliche Brot.

Tragische Ironie des Schicksals! Marie Prevost verhungerte und darob, und doch nahm ihr Gewicht von Monat zu Monat erschreckend zu. Lange Zeit hindurch lebte die Verzweifelte fast ausschließlich von schwarzem Kaffee, um wieder ihr früheres Körpergewicht zu erreichen. Der Erfolg war, daß sie ihr Herz ruinierte, ihr Gewicht aber auch nicht um zehn Gramm herabminderte. Ihre ehemaligen Freunde hatten noch Mitleid mit ihr, ließen ihr bescheidene Summen und verschafften ihr dann und wann eine kleine Rolle.

Nach im vergangenen Jahr glaubte ein Filmproduzent mit dem Ruhm ihres Namens doch noch einmal Erfolg haben zu können und versprach ihr eine Hauptrolle unter der Bedingung, daß sie ihr Körpergewicht um mindestens 15 Kilo verringere. Diese Bedingung konnte Marie Prevost bei allem Hunger nicht innehalten, und so zerrann ihre letzte Hoffnung. Sie ergab sich dem Tode.

In einem Mietshaus im Außenbezirk von Hollywood, dort wo die Armen der Armen der Filmstadt wohnen, hatte Marie Prevost ihre Wohnung. Auf einem Bettel an der Tür stand: "Bitte klopfen Sie nicht mehr als einmal, sonst bellt mein Hund. Wenn ich anwende bin, dann werde ich es schon hören, denn ich bin nicht taub." Aber es klopfte nur wenige an diese Tür, und die wenigen waren Gläubiger. In den letzten beiden Tagen war überhaupt niemand gekommen. Die ehemalige Schauspielerin war zwar zu Hause, aber man hörte nicht wie sonst Tag und Nacht ihren ruhelosen Schritt. Dafür winkelte von Zeit zu Zeit ihr Dachschnupfen, ihr treuester Gefährte, der letzte aus einer stillen Hoffnungslosigkeit. Als der Hund immer lauter zu flagen begann, holte man die Polizei. Die Beamten fanden den Hund halbverhungert, und auf ihrem Bett die tote Marie Prevost. Die ersten Anzeichen deuteten auf einen Selbstmord hin; aber die gerichtsarztliche Untersuchung ergab, daß die Künstlerin an Erschöpfung durch wochenlanges Hungern gestorben war.

Wetterbericht

der Reichswetterdienststelle Offen-Mühlheim

Unbeständig

Erwartungsgemäß stellte sich am Wochenende Frostmilderung ein, aber in stärkerer Maße, als vorausgesehen war. Die Warmfrontzuge von Süden war wesentlich kräftiger und brachte am Sonntag auch noch im westlichen Teil Westfalens recht hohe Temperaturen. Da sich nun aber wieder Kaltluft nach Westen vorschleicht, kommen wir erneut in das Grenzgebiet verschiedener Luftmassen, wodurch unsere Witterung ein unfreundliches Gepräge erhält.

Montag, 1. Februar 1937, 8 Uhr morgens

Station	Temp. (red.)	Wind	Wetter	Temp. Cel.
Barmen	750.1	SO stark	bedeckt	-3
Darmstadt	749.5	OSO mäßig	bedeckt	-10
Münster	763.5	OSO mäßig	wolkenlos	-15
Hannover	769.4	OSO schwach	wolkenlos	-18
Köln	749.5	S stark	bedeckt	9
Frankfurt-M.	752.2	OSO stark	Regen	8
Dresden	754.0	OSO stark	Schnee	-8
Breslau	—	OSO mäßig	fast bedeckt	-11
München	755.1	ONO leicht	wolkenlos	-1
Karlsruhe	759.6	SSW stark	wolkenlos	-6
Regen	764.5	S stark	Regen	0
Wien	764.5	SO stark	bedeckt	-1
Brüssel	748.0	SSW mäßig	bedeckt	7
London	744.5	SSW schwach	Regen	7
Worms	744.8	S schwach	bedeckt	7
Worms	745.4	WSW schwach	fast bedeckt	9
Paris	753.8	OSO	fast bedeckt	10
Lyon	753.3	OSO	bedeckt	10
Genève	753.8	N leicht	fast bedeckt	10
Genève	753.8	O leicht	Regen	10
Genève	758.6	N leicht	Regen	10
Genève	—	—	—	—
Genève	—	—	—	—
Genève	760.3	SO schwach	bedeckt	-5
Genève	763.7	NNO leicht	Regen	-10
Genève	767.5	O mäßig	wolkenlos	-20
Genève	760.5	O stark	bedeckt	-6
Genève	768.0	NNW leicht	bedeckt	-6
Genève	762.5	SW schwach	bedeckt	-13

*) Luftdruck der Beobachtungen nicht reduziert

Beobachtungen in Wuppertal

Wetter	24 Uhr nachm.	24 Uhr abds.	7 1/2 Uhr morg.
Luftdr. (red.)	752.7	751.0	749.0
Temperatur	7.5	6.2	8.1
Wind	S leicht	S leicht	S mäßig
Wetter	flar	bedeckt	bedeckt
Niederschlag der letzten 24 Stunden	—	—	3.0 mm
Höchste Temperatur gestern	—	—	7.7
Niedrigste Temperatur heute früh	—	—	4.1

Wetterausblick für Dienstag:

Lebhafte südliche bis südwestliche Winde. Viel, auch trübe und auch geringe Niederschläge, die im östlichen Westfalen als Schnee fallen. Tageshöchsttemperaturen nur wenig über Null, nachts um den Nullpunkt. Im östlichen Westfalen Glatteisgefahr bei leichtem Frost.

Wahrscheinliche Weiterentwicklung:

Weiterer Temperaturrückgang.

Ein kleiner Feld

Durch das geistesgegenwärtige Verhalten ihres achtjährigen Sohnes ist die 41 Jahre alte Marie H. aus der Wittenhauser Straße in Berlin SW. vor dem Tode bewahrt worden. Frau H. hatte aus Verzweiflung darüber, daß die Unterhaltungsgehalt, die ihr geschiedener Mann ihr zu zahlen hat, nicht eingegangen waren, in der Küche einen Gasbrenner am Kocher geöffnet. Als der achtjährige Klaus-Peter kurz nach 12 Uhr von der Schule heimkehrte, fand er seine Mutter zu seinem Schreien in der bereits völlig mit Gas angefüllten Küche bewußtlos auf. Er überließ sofort die Situation, schloß eiligst den Gasbrenner, öffnete die Fenster und rannte dann zu einem nebenan wohnenden Kaufmann, den er bat, schnellst die Feuerwehr zu alarmieren. Kurz darauf war auch die Wehr zur Stelle, und nach längerem Wiederbelebungsversuchen gelang es, Frau H. wieder ins Bewußtsein zurückzurufen.

Städtische Bühnen

Montag, 1. Februar 1937: 296

Barmen, 20-23.30, geschlossene Vorstellung für das Winterhilfswerk: Der Etappenhase, Lustspiel.

Elberfeld, Keine Vorstellung.

Dienstag, 2. Febr. 1937:

Barmen, 20-23.30, Miete A 20 (rote Karte) u. freier Verkauf Mk. 6.90 bis 4.30: Tosca, Oper.

Elberfeld, 20-23, Miete A 20 (rote Karte) u. freier Verkauf Mk. 6.80-3.30, zum 1. Male: Der Hahnen weiß es, Komödie.

Nerven, Herz und Schlaf

müssen gesund und kräftig sein, sonst ist der ganze Körper krank. Versuchen Sie schnell Floradix-Energeticum, das überaus, seit Jahren immer bestbewährte natürliche Nervennahrungsmittel. Es gibt Ruhe u. natürlichen, erquickenden Schlaf. Floradix-Energeticum ist gewaltig geschützt. Man weise Nachahmungen zurück. Allein echt:

Jungbrunnen, Barmen, Schuchardstr. 1 und Berliner, Ecke Steinerstr., Elberfeld, Poststr. 5.

2276

Jeden Tag Zahncreme

Qualität Dralle Rasiercreme

Sie

haben soviel Überflüssige Sachen umherstehen, warum verkaufen Sie nichts? Eine kleine Anzeige im

General-Anzeiger u. Stadt-Wuppertal

bringt Ihnen zahlungs-kraftige Käufe!

Die Herren bleiben in Wuppertal zu Hause

Die 5. Woche in Wuppertal! und schicken ihre Damen

am Dienstag dem 2., Mittwoch dem 3. u. Donnerstag dem 4. d. Mts. nachmittags 4 und abends 8 Uhr

nach Barmen in den Saal der Gaststätte „Reichsadler“, separater Eingang Winklerstraße, und

nach Elberfeld in den Saal des Restaur. „Zum Anker“, Ecke Adolf-Hitler-Moranstr., an den gleichen Tagen und zu gleicher Zeit zum

Schau-Zuschneiden mit Gratis - Proben!

nach dem Patent Frohne. — Nach Besuch einer einzigen Vorführung kann jede Dame nach dieser Erfindung sich die Zuschneitte für Kleider, Mäntel, Wäsche und Kindergarderobe usw. vom einfachsten bis zum modernsten Teil selbst herstellen. Kein Kursus!

Kein Unterricht! Ihr Besuch und der weiteste Weg lohnt sich!

Eintritt frei Frohne, Verlag, Schötmars Eintritt frei!

Resi Künstler-spiele

(früher Regenbogen)

Ab heute das großartige Fastnacht-

Programm!

HARRY HORST

der Wegweiser zur guten Laune, konfiziert

EZZOLA & ROSE

Damen-Tanzduett erster Güte

BURGA SAUER

Parodistin und Vortragsskünstlerin

HARRY HORST

Funkreporter auf Welle Stimmung und Humor

ESTON u. PARTNERIN

Humoristische Täuschungen

RITJO

Der fabelhafte Exzentriker vom Wintergarten, Berlin

Mittwoch, Samstag und Sonntag auch nachmittags das volle Programm

Voranzeige!

Donnerstag, 4. Februar:

Großer karnevalistischer

HAUSBALL

mit allerlei Überraschungen!

Keine andere Ankündigung

ist so erfolgreich wie die Zeitungsanzeigen

„Edel“ und „Pils“ etwas bekümmert.



Das Herrchen ist heut' leider krank, weil er 3 Tag' kein Pilsner trank. Drum machen wir auch keine Streiche, bis daß das Uebel von ihm weiche. —

Bremme-Bräu Barmen

Neuer Gesamtbauplan für Berlin

Der Auftrag für den Generalbauinspektor



Professor Albert Speer

Photo: Hoffmann.

Berlin, 31. Januar. (Drahtb.) Der Führer und Reichkanzler bestimmte durch Erlass, wie schon kurz berichtet, die Schaffung des Amtes eines Generalbauinspektors für Berlin. Der Erlass hat folgenden Wortlaut:

§ 1. Zur planvollen Gestaltung des Stadtbildes der Reichshauptstadt Berlin wird ein Generalbauinspektor ernannt. Der Generalbauinspektor wird vom Führer und Reichkanzler ernannt. Er untersteht ihm unmittelbar und führt die Bezeichnung „Generalbauinspektor für die Reichshauptstadt“.

§ 2. Der Generalbauinspektor stellt einen neuen Gesamtbauplan für die Reichshauptstadt Berlin auf. Er hat dafür zu sorgen, daß alle das Stadtbild beeinflussenden Pläne, Entwürfe, Straßen- und Bauanordnungen, die das Stadtbild beeinflussen, in der Reichshauptstadt zur Genehmigung kommen. Der Generalbauinspektor ist befugt, die zur Erreichung dieses Zweckes nötigen Maßnahmen und Anordnungen zu treffen.

§ 3. Zur Durchführung seiner Aufgaben weicht dem Generalbauinspektor die Behörden des Reiches, des Landes Preußen und der Reichshauptstadt zur Verfügung. Der Generalbauinspektor sorgt dafür, daß alle seinen Aufgabenbereich berührenden Entscheidungen ausschließlich unter einheitlichen Gesichtspunkten ergehen. Er kann sich von allen Dienststellen des Reichs,

des Landes Preußen und der Reichshauptstadt und von den Dienststellen der Partei, ihrer Gliederungen und der angeschlossenen Verbände die erforderlichen Auskünfte über Bauvorhaben geben lassen. Bei Meinungsverschiedenheiten trifft der Generalbauinspektor die notwendigen Anordnungen.

§ 4. Alle von Staats- oder Parteistellen beschlossenen Maßnahmen, die das Aufgabengebiet des Generalbauinspektors betreffen, sind ihm vor ihrer Ausführung zur Kenntnis zu bringen und bedürfen seiner Zustimmung.

§ 5. Der Generalbauinspektor bezeichnet diejenigen Hoch- und Tiefbauten, Platanlagen und Straßenzüge, deren Ausführung oder Änderung ohne seine Zustimmung nicht in Angriff genommen werden darf. Vor dieser Zustimmung darf über die für solche Bauvorhaben und Anlagen bestimmten Mittel nicht verfügt werden.

§ 6. Den Erlass besonderer Ausführungsanordnungen behalte ich mir vor.

Prof. Speer, über dessen Lebenslauf wir schon berichtet haben, ist nicht nur als Architekt hervor-

getreten, sondern auch als Schöpfer der künftigen Ausgestaltung zahlreicher Kundgebungen von Staat und Partei. Als Leiter des Amtes „Schönheit der Arbeit“ in der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ ist ihm die Aufsicht über die Umgestaltung sämtlicher gewerblicher Betriebe in Deutschland nach gesundheitlichen Grundsätzen übertragen. Speer gehört der Reichskammer der bildenden Künste als Präsident an und ist Mitglied des Reichskulturkammer.

Die Deutsche Zeppelin-Reederei gibt bekannt, daß die erste Fahrt im diesjährigen Luftschiffdienst nach Südamerika (Rio de Janeiro) am 16. März mit Luftschiff „Hindenburg“ durchgeführt wird.

Die englische Neujahrs-Ehrenliste

London, 1. Februar. Die Neujahrs-Ehrenliste König Georgs VI. ist jetzt veröffentlicht worden. In ihr wird die Königin Elisabeth zur ersten Großmeisterin des königlichen Victorianischen Ordens und zur Dame des Großkreuzes des Ordens ernannt. Der Schatzmeister der Konservativen Partei seit 1933, Lord Greenwood, erhält den Titel eines Viscount. Den Baronstitel erhalten der Vizepräsident der Konservativen Partei, Sir George Hennesby, der Präsident der Imperial Chemical Industries, Sir Henry McGowan, und der frühere Finanzsekretär des Schatzamtes, Sir Arthur Samuel.

„Schwimmende Hotels“ auf der Themse

London, 30. Januar. In der Woche der Krönungsfeierlichkeiten vom 9.—15. Mai werden auf der Themse fünfzehn Passagierdampfer vor Anker liegen. Sie sollen als „schwimmende Hotels“ für rund 10 000 Menschen dienen.

Kraftwagen vom Zug zertrümmert

Paris, 1. Februar. Bei Vellac in der Nähe von Limoges wurde am Sonntag ein kleiner Lastkraftwagen auf einem strahlengleichen Bahnübergang von einem Zuge erfasst und vollständig zertrümmert. Von acht Insassen wurden fünf auf der Stelle getötet und zwei schwer verletzt. Nur ein kleines Mädchen vom sechsten Jahre blieb wie durch ein Wunder unversehrt.



In letzter Stunde gerettet

In der Nacht zum Freitag ging in der Nähe von Borkum das deutsche Motorschiff „Olfert“ unter. Der auf der Heimreise befindliche Schnelldampfer „Europa“ konnte drei Überlebende, die in einem Boot auf den Wellen trieben, retten. Dies Bild zeigt, wie ein Matrose die Schiffbrüchigen ansieht, um sie an Bord heben zu lassen. Das Boot war völlig mit Wasser vollgeschlagen und die Schiffbrüchigen durch die Kälte dem Tode nahe. Scherl-Bilderdienst-M.

40 Millionen Pfund Anleihe

Zum Ausgleich des Fehlbetrages der französischen Eisenbahnen

Paris, 31. Januar. (Drahtb.) Die großen französischen Eisenbahngesellschaften haben mit einer englischen Bankengruppe (Pazard Brothers & Co., Morgan, Grenfell & Co. und Hambill & Sons) eine Anleihe über 40 Millionen Pfund Sterling (rund 47 Millionen Reichsmark; Schriftsatz) für eine Dauer von zehn Monaten zum Zinssatz von 5½ Prozent für das Jahr berechnet, abgeschlossen.

Die französische Eisenbahnleihe in London ist auf Grund einer Ermächtigung abgeschlossen worden, die im Haushaltsgesetz vom 31. Dezember 1936 gegeben wurde. Danach erhielten die französischen Eisenbahngesellschaften die Erlaubnis, zur Abdeckung ihrer Fehlbeträge im Jahre 1937 Anleihen bis zu 6375 Millionen Frank aufzunehmen. Das französische Schatzamt braucht auf Grund dieser Eisenbahnleihe in den kommenden Monaten nicht für die Fehlbeträge der Eisenbahngesellschaften einzuspringen. Für den Augenblick sollen die amtlichen Kreise keine andere Anleihe planen. In Finanzkreisen rechnet man damit, daß nun der Druck, der seit einigen Tagen auf der Frankwährung lastete, nachlassen werde.

Finanzminister Vincent-Auriol bezeichnete die Anleihe als erste Etappe eines

Reformplanes des Schatzamtes. Schatzamt und Staatshaushalt hätten in der letzten Zeit häufig die Hilfe des Kapitalmarktes in Anspruch genommen. Dies sei vor allem deshalb notwendig gewesen, weil eine Reihe öffentlicher Stellen, wie die Stadt Paris, Marokko und Algier, oder auch Industrieunternehmen sich mit Mitteln aus den Kassen des Staates versorgt hätten. Nur dadurch sei der Geldbedarf des Schatzamtes so stark und vorwiegend gewesen. Der Minister fordert diese Stellen auf, die geschuldeten Summen zurückzahlen und in Zukunft ihr Kassenwesen selbst zu sichern. Außerdem sollen die Eisenbahngesellschaften ihre Auslandsaufwendungen zusammenfassen und sie nicht mehr wie bisher zerplittern. In den ersten Monaten des neuen Jahres, in denen sich die Industrie mit den Mitteln für ihren neuen Ausbau versorgen werde, soll der Kapitalmarkt des Landes durch ein Abstoppen der Vorkäufe und durch Zurückhaltung in der Anleihegebung entlastet werden. Diese Maßnahmen sind u. a. auch durch den Abschluß der Anleihe ermöglicht worden. Deshalb und weil durch die Anleihemittel das Schatzamt in der Lage sei, den Spekulationen gegen den Frank erfolgreich zu begegnen, begrüße er den Abschluß der Anleihe.

Ihre Vermählung zeigen an:

Clemens Wahlefeld

Isabella Wahlefeld

geb. Wagner

Essen, den 2. Februar 1937

Wuppertal-Ronsdorf, Geranienstr. 20
z. Zt. Hotel Wolkenburg, Rhöndorf

Statt besonderer Anzeige.

Nach langem, schwerem, mit größter Geduld ertragenem Leiden ist Sonnabendmittag gegen 14 Uhr unser lieber Bruder, Schwiegersohn, Schwager, Onkel und Vetter

Hugo Fischer

im Alter von 58 Jahren in größtem Frieden heimgegangen. Der sanfte, schmerzlose Tod war für ihn eine Erlösung.

Um stille Teilnahme bitten:

Marie Börner geb. Fischer

Robert Fischer

Klara Fischer geb. Kruse

Paula Hotz geb. Fischer

Alex Fischer

Grete Fischer geb. Fuhr

Walther Fischer

und Anverwandte.

Wuppertal-Ba. (Fingscheid 5), Herbolzheim, Hamburg, New York, Essen, Wupp.-Elberfeld, Düsseldorf, Monheim a. Rh., den 30. Januar 1937.

Transeier und Beisetzung finden Mittwoch, den 3. Februar, nachm. 4 Uhr, von der Kapelle des reform. Friedhofs Wuppertal-Elberfeld, Hochstr., aus statt. Es wird gebeten von Beileidsbesuchen Abstand zu nehmen.

Statt besonderer Anzeige.

Was Gott tut, das ist wohlgetan.

Es hat Gott dem Allmächtigen gefallen, nach schwerem Leiden meinen innigst geliebten Sohn, Bruder, Schwager, Onkel, Neffen, Vetter und Enkel

Artur Rödder

im Alter von 26½ Jahren zu sich in sein Reich zu nehmen.

In tiefer Trauer:

Frau Wwe. Elisabeth Rödder

geb. Tuchscherer

Willy Rödder und Frau

Milli geb. Döring.

W.-Barmen (Bredde 10), den 1. Februar 1937.

Die Beerdigung findet Mittwoch, 3. Febr., nachm. 3 Uhr, von der Kapelle des reform. Friedhofs Harkortstraße aus statt.

Von Beileidsbesuchen bitte Abstand zu nehmen. 17321

Statt jeder besonderen Anzeige.

Ich habe einen guten Kampf gekämpft, Ich habe den Lauf vollendet, Ich habe Glauben gehalten.

2. Timotheus 4,7.

Heute morgen nahm Gott der Herr plötzlich und unerwartet unsere liebe Schwester, Schwägerin und Tante

Wilhelmine Fuchs

im fast vollendeten 70. Lebensjahre zu sich in die Ewigkeit.

Die trauernden Hinterbliebenen:

Geschwister Fuchs.

Wuppertal (Sophienstr. 5a), Mettmann, Langenberg, Berlin, Düsseldorf, 31. Jan. 1937.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, 3. Febr., 11 Uhr, von der Kapelle des luth. Friedhofs am Brodchen aus statt. 17320

Ruhe sanft, du treuer, edles Herz, Dir der Friede, uns der Schmerz.

Samstagsnachmittag entschloß ganz unerwartet infolge Unfalles mein lieber Sohn, unser guter Enkel, Nefte, mein lieber Bräutigam

Friedrich Adomat

im Alter von beinahe 35 Jahren.

In tiefer Trauer:

Frau Wwe. Friedrich Adomat

Herta Suntrup als Braut.

Wuppertal-Elberfeld (Königstr. 166a), Wiesdorf, Birk, Essen-Schonnebeck, W.-Vohwinkel, Mettmann, Wermelskirchen, den 1. Februar 1937.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, 3. Februar, 14 Uhr, von der Kapelle des luth. Friedhofs am Brodchen aus statt. 17189

Familien-Anzeigen

kosten nur 7 Pfennig pro mm

Winter-Schluß-Verkauf

Borkencröpe 92 cm breit, nur marine und schwarz, H.W., Meter 1.25
Kleiderstoffe 70 cm breit, großes Sortiment, Meter 70, 55, 50
Mantelstoffe 140 cm breit, solider Boule und Nette, Meter 1.95
Mantelstoffe 140 cm breit, gute wollene Qualität, Meter 3.90, 3.50

Ostwald & Silberberg

Wuppertal-Elberfeld — Adolf-Hitlerstraße 35.

Sodbrennen

Magendruck, Magenbeschwerden nervöser Art, überschüssige Magensäure, schlechten Atem verhilft

Emüba-Salz Nr. 2 in Apotheken bestimmt bei E. Murgenburg, W.-Barmen, Heeklinghauserstr. 20.

Die deutsche Wehrzeitung

„Die Wehrmacht“

bittet um Ihre Aufmerksamkeit

Sie wird vom Reichswehrministerium herausgegeben und vertritt die Interessen der deutschen Wehrmacht. Sie erscheint 2 mal im Monat zum Preise von 2 Pf. das Heft frei Haus.

Bestellungen nimmt entgegen Buchhandlung Aug. Arnz

Wuppertal-Elberfeld Kronprinzenallee 18 — Tel. 225 02

Unterzeichneter bestellt hiermit „Die Wehrmacht“ 1734

Name: Straße: Ort:
Bitte als Drucklos im Brief schicken — 3 Pf. Porto

62 000

zählten die Sekunden

Noch 20, noch 18, noch 15 . . .

Holland hat ausgeglichen!

Der Kampf Deutschland
gegen Holland endete

2:2 (1:1)

Sechs Minuten noch . . . Deutschland spielt mit zehn Leuten. Szepan wirkt als Mittelläufer. Goldbrunner hat man vom Platz geführt, mit blutüberströmtem, vor heftigem Schmerz verzerrtem Gesicht. Der Uhrzeiger scheint sich nicht mehr zu drehen.

Das deutsche Tor häutet in der Luft. Und doch — der Gegner dürfte nicht gerade Holland sein. Immer wieder werfen sich die Läufer in die deutschen Angriffe, immer wieder kommen die Bälle hoch und weit in den deutschen Strafraum. Janes, Münzenberg stehen wie eine Mauer, wehren weit ab, scheuen sogar den Schlag ins Aus nicht. Sehen auch sie eine Gefahr?

Drei Minuten, zwei Minuten. Janes hat eine seiner vielen famosen Leistungen vollbracht, im Mittelfeld zwei Gegner stehen lassen, den Ball weit zu Günther gegeben. Aber Günther ist „müde“, er hat nicht mehr die große Kraft, die zu einem letzten Einlage nötig gewesen wäre. Halle nimmt den Ball, schlägt ihn weit fort.

Eine Minute, 30 Sekunden . . . Es kann sich an diesem Ergebnis nichts mehr ändern, wir möchten selbst die Umschreibung „kaum etwas“ vermeiden. 20 . . . 15 . . . Sekunden!

Da, ein weiterer Schlag von Anderiesen zu Wels, diesem prachtvollen kleinen Rechtsaußen, der so viele große Szenen gehabt hat. Doch kommt die Planke. Jakob ärgert, kommt heraus, will faulen! Zu spät! Zwei, drei Holländer sind herangestürzt, hoch springt van Spaendonck, eine Drehung des Körpers, ein Schlag mit dem Kopf. Sekunden noch! Dann ist Schluss. Aber

Schalke ist eben Sonderklasse

Der Tabellenzweite ohne Szepan und Gellesch
4:0 geschlagen

FC Schalke 04 — Germania Bochum 4:0
Westfalia Herne — Hülten 0:1
SV. Rotthausen — SV. Erle 0:3
SV. Hüntrop — SV. Gerten ausgefallen

1. FC Schalke 04	11	11	0	0	56:8	22-0
2. Westfalia Herne	15	9	1	5	37:22	19-11
3. Germania Bochum	13	7	1	5	23:23	15-11
4. SV. Rotthausen	14	6	3	5	27:26	15-13
5. SV. Gerten	13	6	2	5	27:25	14-12
6. Hülten 09	15	5	4	6	26:26	14-16
7. Borussia Dortmund	13	6	0	7	28:23	12-14
8. SV. Erle 08	15	4	2	9	23:54	10-20
9. SV. Hüntrop	12	2	3	7	13:25	7-17
10. Tus. Bochum	13	2	2	9	16:46	6-20

Das unmerkliche Aufsteigen der Bochumer Germania seit 14 Tagen, in denen die Herne Westfalen dem aufstrebenden Reuling Rotthausen die Antivariants auf die zweite Stelle entzogen, führte die Ereignisse einem neuen Höhepunkt entgegen: Dem Zusammenstoß der Bochumer mit den Knappen, den technisch besten Mannschaften des Westfalengebietes. Gerade der Umstand, daß die Schalter auf Szepan und Gellesch verzichtet wurden, bewirkte eine sehr gespannte Atmosphäre, bestand doch für die starken Bochumer um so größere Gelegenheit, den Schallern die Unversehrtheit zu nehmen. Und wenn schon einmal in Westfalen die Möglichkeit gegeben ist, daß eine Mannschaft den Knappen mit Aussicht auf Erfolg entgegentritt, ist das ganz von selbst ein Ereignis. Aber es blieb auch dies nur schöne Hoffnung. Die Knappen fanden gerade in der technisch besten Germania den richtigen Gegner, um sich zur Geltung zu bringen. Trotzdem aber hat dieses Spiel die Entscheidung über den zweiten Tabellenplatz, wenigstens vorläufig, gebracht, da die Herne zur gleichen Stunde siegreich blieb, Rotthausen aber verlor. Der Anfangs so starke Reuling ist ganz aus der Reihe gesprungen. Andererseits aber muß man den so vom Unglück getroffenen Ersten eine besondere Anerkennung aussprechen, daß sie auf fremdem Gelände, und dann gegen Rotthausen, Sieger wurden. Dazu gehört gewiß Glaube und innere Kraft — und Kameradschaft! Das weiter für die Abstiegsträne bedeutsame Treffen in Hüntrop gelangte nicht zum Austrag. Die Verhältnisse waren schuld.



Dieses zweite deutsche Tor hätte der Sieg sein müssen

Lehner, Deutschlands Rechtsaußen, kurvte nach innen und schoß mit dem linken Fuß flach in die untere rechte Ecke. Der Ball rutschte dem sich werfenden holländischen Torwart Halle unter dem Körper weg ins Netz. Um ganz sicher zu gehen, stürmte der Linksaußen Günther (auf dem Bilde ganz rechts) dem Ball nach. — — — Und doch: In letzter Sekunde fiel noch der Ausgleich für Holland.

Foto: Böhm.

wir haben den 2:1-Vorsprung verloren.
2:2 . . .

Der Fubel der holländischen Spieler, der holländischen Zuschauer, will kein Ende nehmen. Noch einmal Anstoß — Pfiff — das Spiel ist aus . . .

Es war' so schön gewesen . . . ein 2:1 hätte uns den fünften Sieg gebracht und wir könnten eine Bilanz der Deutschland-Holland-Spiele mit 5:5 aufzeichnen. Diese paar Sekunden. Man möchte Jakob sehr, sehr böse sein und kann doch nur sagen: armer Jakob!

Deutschland: Jakob
Janes Münzenberg
Gellesch Goldbrunner Klinger
Lehner Hohmann Friedel Szepan Günther
v. Kellen Hertius Bachhufs v. Spaendonck Wels
van Heel Anderiesen Paauwe
van Caldenhove Wilders
Holland: Halle

Holland hat Anstoß

Münzenberg hat sofort Gelegenheit, den ersten Ball in diesem Spiel abzuwehren. Jakob macht den ersten Abstoß. Janes stoppt den mit einem Stoß von van Heel, eingeleitet von Kellen. Van Heel gibt eine schöne Vorlage an Janes vorbei in den freien Raum. Schnell startet van Kellen, aber nicht schnell genug. Jakob hat schon viermal den Ball abgeköpft. Spielt denn nur Holland? Wundervoll das Spiel der holländischen Läuferreihe. Weit gehen die Bälle in den deutschen Torraum. Es gibt kein Schema.

Goldbrunner scheint keinen glücklichen Tag erwischen zu haben. Andererseits gibt in der achten Minute einen Ball weit in den deutschen Strafraum. Jakob stürzt heraus, will sich den Ball richtig holen und — rennt seinen eigenen Mittelläufer Goldbrunner an. Das Spiel ist schon wieder in der anderen Hälfte. Aber Goldbrunner ist verletzt, liegt am Boden, steht auf. Szepan will den Platz mit ihm tauschen. Es spielt sich alles im Spiel ab. Goldbrunner winkt ab, bleibt auf seinem Posten. Der frächtige Baver hat sich keine besondere Aufgabe gestellt: er „beschattet“ Bachhufs! Ob er mit der Verletzung diese schwere Aufgabe lösen kann?

Nein, ein Tor für Holland.

Bachhufs ist außen mit einer Steilvorlage an Janes vorbeigekommen. flankt flach. Um Sekundenbruchteile vor van Spaendonck fliegt Jakob auf den Ball und rettet.

Deutschland zielbewußter

Langsam erhalten die deutschen Angriffe eine gewisse Linie. Szepan baut unentwegt auf, zeigt ein feines, genau berechnetes Abspiel, setzt Günther ein. Spielt mit Hohmann auf engem Raum. Er ist der Führer des deutschen Sturmes.

17. Minute. Schöne Zusammenarbeit Gellesch-Szepan-Hohmann Steilpaß an Lehner. Eine sehr schön berechnete Planke. Halle kann den Ball im Sprung nicht erreichen, berührt ihn vielleicht. Günther springt heran. Da dreht Anderiesen fast auf der Torlinie den Ball ab. In der letzten Minute zeigt Wels einen feinen Klankenlauf, gibt den Ball fein, weich vor das deutsche Tor. Kopfball Bachhufs.

Wundervoll hält Jakob.

Immer noch füttert die holländische Läuferreihe den Angriff mit hohen Bällen. Wels läuft in der 22. Minute mit einem Cuern-Paß von van Heel an Klinger vorbei, läßt Münzenberg stehen, flankt . . . Jakob wirft sich vor dem heranbraulenden Bachhufs auf den Ball, kann ihn nicht festhalten. Wels schießt entschlossen in Richtung „leeres Tor“. Aber Goldbrunner rettet durch schönen Kopfball.

24. Minute. Wels schießt auf schöne Vorlage von Bachhufs. Janes wehrt ruhig mit dem Kopf in der bedrohten Ecke ab. Günther hat auf der Gegenseite eine Gelegenheit, schießt zu schwach. Caldenhove wehrt mit dem Kopf ab. Szepan verliert einen Schuß, trifft den Ball nicht richtig. Und Halle nimmt ihn sehr leicht.

26. Minute 1:0

Szepan-Günther spielen zusammen. Friedel erhält den Ball, verpielt sich, gibt nach rechts. Van Heel rettet. Und dann hat Friedel einen Lichtblick. Schön spielt er den Ball dem freilaufenden Günther zu. Knapp vor dem heranbraulenden Wilders schießt Günther, trifft die Querlatte. Der Ball springt zurück.

Und — das ist Lehner, wie wir ihn aus keinen größten Spielen kennen. In einem wunderbaren Sprung ist er zur Stelle, nimmt den abprallenden Ball in wuchtigem Lauf mit dem Kopf. Da gibt es keine Chance für Halle, auch nicht für van Caldenhove, der in verzweifelter Sprung die Gefahr bannen will. Das ist ein Tor!

Lehner ist auf den Gesichtsmaske gekommen. Eine Minute später spielt ihn Friedel frei. Planke. Halle stürzt sich auf den Ball.

Prachtvolle Holland-Läufer

Wundervoll wie Baas Paauwe und van Heel arbeiten, wie sie alle Register ihres großen Könnens spielen lassen und sie mit ihrem typisch-holländischen Einfühlungsvermögen zu einer harmonischen Leistung abtönen. Wie van Heel mit dem Ball läuft, wehrt und eigene Stürmer beobachtet, den Ball genau in den freien Raum „legt“, das ist Klasse! Paauwe ist in der Abwehr genau so wirkungsvoll, Anderiesen mit seinem guten Kopfballspiel, den weiten Vorlagen an die Flügel so groß, wie man sich nur einen Läufer wünschen kann.

Dier liegt die Kraftquelle des holländischen Spieles. An diesen drei Leuten seitigen die anderen ihr Können. Und selbst der „Ersatz“-Mann Wilders wird mehr und mehr bodenständige Klasse.

Goldbrunner hinkt noch

Wir zählen die 30. Minute. Aber der Baver verbeißt die Schmerzen, die ihm keine Verletzung offensichtlich bereitet. Er läßt Bachhufs nicht zu einem Schuß kommen.

34. Minute. Lehner gibt eine seiner vielen ausgezeichneten Planken. Szepan nimmt den Ball aus der Luft. Aber es gibt keinen Schuß. Der Ball springt, Friedel will ihn in Torrichtung ziehen, aber Caldenhove rettet.

Hohmann zeigt einen 30-Meter-Schuß. Halle hält. Aber man erwartet nun von Hohmann wieder etwas ganz Besonderes, eines „feinen“ Tors.

Halle fängt eine Lehner-Planke ab. Es geht der Pause entgegen. Mit einem Tor rechnet man nicht. Aber so ist es gegen Holland doch immer gewesen. Wenn es nicht nach einer Gefährdung ausläßt, dann kam das Tor wie ein Blitz aus heiterem Himmel.

42. Minute: 1:1

Münzenberg ist weit aufgerückt. Bachhufs zieht den Ball schön vorbei zu Wels, fällt ins Aus. Klinger nimmt Wels den Ball. Es gibt einen Einwurf. Paauwe gibt zu van Spaendonck. Er erhält den Ball zurück, zeigt einen feinen Steilpaß an Klinger vorbei zu Wels. Hoch und genau kommt die Planke in den deutschen Torraum. Jakob springt hoch, mit ihm springt Bachhufs. Und vielleicht hat der Holländer ihm die Möglichkeit zu einem befriedenden Schlag genommen. Der Ball rutscht von den Füßen nach links, genau zu dem heranbraulenden Hertius, der ihn geistesgegenwärtig auf das leere Tor lenkt. Janes will ihn zurückziehen. Aber es ist schon „Tor“. Und van Spaendonck betätigt den Treffer nur noch, indem er den Ball ins Netz schießt.

Holland-Angriffe. Kleine Aufregung. Pause.

Niederrhein — Brandenburg

Zu dem am kommenden Sonntag in der Reichshauptstadt stattfindenden Zwischenrundenkampf um den Reichsbund-Pokal der Gaumannschaften zwischen Niederrhein und Brandenburg hat der Gau Niederrhein seine Vertretung wie folgt namhaft gemacht:

Abromeit

(Duisburg 99)

Janes

(Fortuna Düsseldorf)

Albrecht

(Turn Düsseldorf)

Czalka

(Fortuna Düsseldorf)

Stephan

(Schwarz-Weiß Essen)

Rodzinski

(Hamborn 07)

Albrecht

(beide Fortuna Düsseldorf)

Mohl

Hohmann

(beide BfL Düsseldorf-Beurath)

Stoffels

Günther

(Duisburg 99)

Ronsdorf sorgt für Tore

14 (vierzehn) Treffer gegen Lüttringhausen - Auch VfR. Ohligs und Schwarz-Weiß Barmen siegen - BV. Altenessen in Gruppe 2 klar voraus

In der Fußball-Bezirksklasse wurden gestern nur solche Spiele ausgetragen, die für die Gestaltung der Tabellenreihe und damit für die Meisterchaft von Bedeutung sind.

In der Gruppe 2 sind die Fronten gewissmaßen erstarret. Nur zwei Spiele fanden in dieser Gruppe statt. Sie sind deshalb wichtig, weil es dem Tabellenführer Altenessen gelang, seinen Vorsprung gegenüber Ratingen wieder um einen Zähler, insgesamt jetzt sechs, auszuweiten. Auf eigenem Platz vermochten die Altessen Germania Rülkenhahn, jene Mannschaft, die dem Spitzenreiter in der ersten Serie mit 5:0 eine empfindliche Packung verabsolviert hatte, nur knapp mit 2:1 niederzuhalten. Immerhin - Sieg ist Sieg! Die Effener benötigten jetzt aus sechs noch ausstehenden Spielen nur noch sechs Punkte, um dank ihres besseren Torverhältnisses gegenüber Ratingen Gruppenmeister zu werden. Vorausgesetzt, daß Ratingen seine noch ausstehenden Spiele sämtlich gewinnt.

1. BV. Altenessen	16	4	0	2	51:28	28-4
2. Ratingen 04	16	9	4	3	37:27	22-10
3. SV. Barmen	15	7	3	5	30:23	17-13
4. SV. 04 Lüttringhausen	15	6	3	6	30:29	15-13
5. Spgmb. Langfeld	15	7	1	7	33:41	15-15
6. SV. Weiden	15	5	4	6	24:33	14-16
7. SV. Cronenberg	15	5	3	7	45:38	13-17
8. Germ. Rülkenhahn	15	6	1	9	41:49	13-19
9. SV. 04 Haan	16	5	3	8	29:42	13-19
10. SV. Gilden	15	4	4	7	28:30	12-18
11. Tura Essen	15	5	2	8	38:45	12-18
12. Elter 04	15	4	2	9	29:32	10-20

In der Gruppe 3 verpricht es nachher dramatisch zu werden. Neuerdings hebt sich neben Ohligs vor allem der SV. Ronsdorf hervor, der ähnlich wie die „Grünen Falsen“ Tore am laufenden Band schießt. Man sollte mit Ausdrücken wie Sensation und dergleichen vorsichtig sein, aber dieser Sieg Ronsdorfs gegen Lüttringhausen ist wirklich sensationell. Neben diesem Reflekt der „Zebras“ tritt das neuerliche 7:1 der Ohligser gegen den Hintergrund, nicht zu sprechen von dem verhältnismäßig knappen 3:1-Sieg der Barmer Schwarz-Weissen über Lüttringhausen 99. SV. Stoppenberg spielte nicht, da der Platz einen ordnungsmäßigen Kampf nicht zuließ.

1. SV. Ronsdorf	17	13	2	2	60:18	28-6
2. SV. 04 Haan	16	11	4	1	34:17	26-6
3. SV. Ohligs	17	12	2	3	72:28	26-8
4. SV. Stoppenberg	16	11	3	2	27:14	25-7
5. SV. Essen	17	7	4	6	48:37	18-16
6. SV. Lüttringhausen	16	7	0	6	29:25	14-12
7. SV. Cronenberg	14	5	2	7	24:42	14-18
8. SV. Rülkenhahn	14	5	2	7	23:34	12-20
9. SV. 04 Haan	16	5	2	9	26:31	12-20
10. SV. Lüttringhausen	16	5	1	10	27:36	11-21
11. SV. 04 Haan	16	3	4	9	13:28	10-22
12. Germania Elberfeld	16	1	5	10	25:32	7-25
13. SV. Oberassel	16	1	1	14	10:56	3-29

Bedeutungsvoller Punkt hart umkämpft

SV. 04 Haan - Ratingen 04 2:2

Als etwa 25 Minuten gespielt sind und das Kampfgeschehen bis dahin von Haan beherrscht wurde, stellt sich abgesehen durch ein schönes Tor die Führung her. Ratingen wird nun besser. Beide Torhüter haben viel Arbeit. Erst zwei Minuten vor dem Pausenpfiff jedoch kann der Halblinke Ratingens nach schöner Kombination zum Ausfall einsteigen. Nach dem Wiederanpfiff vorläufig das selbe Bild. Haan drängt mächtig und erreicht nach zwanzig Minuten - abermals durch Halblinke - den nochmaligen Führungstreffer. Dann kommt Ratingen wieder in Fahrt, bestürzt das Haaner Tor, und es sieht oft im gegnerischen Schußkreis bedrohlich aus. Doch erweist sich jedoch als ein Meister seines Faches, kann es aber nicht verhindern, daß Ratingens Mittelfürer noch nach dem Ausgleich schafft.

Erst kurz vor Schluß

SV. Altenessen - Germ. Rülkenhahn 2:1 (1:1)

SV. Altenessen gewann gegen Germania Rülkenhahn erst in der letzten Minute 2:1 (1:1). 2000 Zuschauer wurden hier auf eine harte Probe gestellt und mußten lange um den Sieg der Altessen hoffen. Die Rülkenhahner griffen zu Beginn ganz energiegeland und hielten sich durch einen Straßhof ihres Mittelfürers die Führung, die erst fünf Minuten vor Schluß weitausgemacht wurde. Die zweite Hälfte stand ganz im Zeichen der Altessen. Die Vergleichs verteidigten aber zahlreich und bis eine Minute vor Schluß auch erfolgreich. Erst dann gelang es Altessen, den ausgezeichneten Vergleichs Güter zu schlagen.

Wie war das möglich?

SV. Ronsdorf - SV. Lüttringhausen 14:0 (5:0)

Es gibt in der Berichtersprache ein Wort, es heißt „Papierform“. Nach der Papierform mußte Lüttringhausen ganz knapp verlieren, „konnte“ aber auch remittieren, ja - wenn man die Lüttringhäuser Schlächtdumme hörte (vor dem Spiel), dann bestand - nach der Papierform, versteht sich - durchaus die Möglichkeit, daß... Wie sollte man auch nicht hoffnungsfroh gestimmt sein: hatte man nicht am vergangenen Sonntag erst den mehr oder weniger an der Tabellenführung beteiligten Spitzenreiter Stoppenberg einwandfrei geschlagen? Da dieser wiederum dem heutigen Gegner das Nachsehen gegeben, also, wer wollte den Blau-Weißen den Optimismus übelnehmen?

Den Grund für den von keinem Kenner erwarteten Verlauf des Spieles glauben wir in folgenden gefunden zu haben: die Ronsdorfer fanden sich sehr schnell, der Gegner nur langsam. Während der Vorperiode einen Mann im Sturm hatte, der geradezu als „Angriffs-Motor“ bezeichnet werden muß (Voss auf Linksaußen), fehlte den Lüttringhäusern eine auch nur annähernd so energiegeland Person in der Hinterreihe. Als Voss und dem heute so erfolgreichen Stoppberger einige überraschende Torerfolge gelangen, wurden Ronsdorfer wie Niemand Uppmann und Hilger, nervös. Da gelang gar nichts mehr, zumal sie zusehen mußten, wie in der Deckung Schnitzler am laufenden Band fabriziert wurden. Beim Stande von 3:0 verließ der Güter Müch (verletzt) den Platz. Sein Ersatzmann Lange war ebenso machtlos gegenüber der unerbittlichen Schiekung der Schwarz-Weiß gestreuten Stürmer.

Sieg mit Sorgen

Schw. Weib Barmen - Düsseldorf 99 3:1 (1:0)

Auf dem Schwarz-Weiß-Platz im Nordpark hatte die gute Mutter Sonne gestern ein Gemisch von Schnee und Schneewasser herabgegarbert, das schon beim bloßen Zuseher frieren machte. Der von Vögeln völlig überfüllte Platz drückte selbstverständlich nicht nur beeinträchtigend auf die Leistungen der Mannschaften, sondern beehrte den Spielern viele Anstrengungen. An ein flaches Fußballspiel war unter solchen Umständen nicht zu denken. Die Schwarz-Weissen litten unter diesen Bodenverhältnissen mehr als ihr Düsseldorf-Gegner, der im Gegensatz zu den Barmern mehr ein Kugelspiel bevorzugte, während die Wuppertaler schwerer von dem von ihnen bevorzugten Kugelspiel loskamen. Der Sieg bereite den Barmern deshalb auch mehr Sorge und ließ länger auf sich warten, als dem immerhin glatten Ergebnis zu entnehmen ist.

Wieder sechs Tore besser

VfR. Ohligs - Helene Essen 7:1 (1:1)

VfR. Ohligs wußte nur schwer ins Spiel zu kommen. Lag es an der frühen Morgenstunde, lag es an dem durch Schnee und Tauwetter schweren Boden, oder lag den Rasenportieren zunächst die körperliche Schwere und mit fristigen Schlägen arbeitende Essener Hintermannschaft nicht. Erst ganz allmählich kamen die Ohligser in Fahrt, und erst drei Minuten vor der Pause glückte ihnen nach zahlreichen ausgezeichneten Leistungen des Essener Torhüters durch Zehnheid der Ausgleich. Der Halblinke hatte einen dem Torwart bei einem Straßhof Wechs entfallenen Ball aus kürzester Entfernung, allerdings aus Abseitsstellung, eingebracht. Die zweite Hälfte sah die Rasenportiere dagegen eindeutig überlegen. Nur ganz selten kamen die Besucher aus ihrer Hälfte heraus. Wenn es bei 7:1 blieb, so verdanken die Essener das in erster Linie ihrem guten Schlußmann.

Aufgeweckte Plätze

Ein Spiel der 1. Kreisklasse

In der ersten Kreisklasse fielen zwei von den angesetzten drei Spielen buchstäblich ins Wasser. Das Tauwetter hatte die Plätze von Remm und dem SV. 07 in einen unbespielbaren Zustand versetzt. Ausgetragen wurde lediglich der Kampf SV. Dahl gegen den Barmer Sportklub, den die Dahlser knapp mit 3:2 für sich entschieden. Ein Sieg, der von großer Bedeutung für die Absteigfrage ist.

1. SV. Sonnborn	17	15	2	0	68:26	32-2
2. Germania Rülkenhahn	17	13	0	4	77:29	26-8
3. SV. Bobwinkel	14	9	2	3	57:24	20-8
4. SV. Remm	16	5	7	4	30:41	17-15
5. SV. 07 Elberfeld	14	7	2	5	42:35	16-12
6. Barmer SV	15	6	3	6	34:29	15-15
7. SV. 07 Elberfeld	16	4	4	8	28:34	12-20
8. SV. Wikinghaufen	17	5	2	10	28:59	12-22
9. SV. 08 Elberfeld	15	3	4	8	22:36	10-20
10. SV. Dahl	17	4	2	11	37:66	10-24
11. SV. Grenze	12	4	1	7	23:33	9-15
12. SV. Subberg	16	2	3	11	28:62	7-25

Erster Versuch nicht einfach

Unterbarmer TB., TV. Langerfeld II. und Vohwinkel TV. Gruppensieger der Wuppertaler Gerät-Mannschafts-Meisterschaft

Es ist zu begrüßen, daß das Nachmittags-Turnen dazu übergegangen ist, der Breitenarbeit der Vereine durch Austragung von Kundenspielen zur Ermittlung der Kreis-, Gau- und besten deutschen Vereinsmannschaft gerecht zu werden. Es ist jedoch natürlich, daß bei dieser ersten Austragung des Wettbewerbs noch Erfahrungen gesammelt und mancherlei Schwierigkeiten überwunden werden müssen. So hat man bewußt von einer Klasseneinteilung abgesehen, die man erst im nächsten Jahre auf Grund der gesammelten Unterlagen über den Leistungsstand der Vereine vornehmen will.

Von den ursprünglich im Turnkreis Wuppertal gemeldeten 22 Mannschaften wurden im letzten Augenblick sieben zurückgezogen. Für 48 Kreisvereine ist die Beteiligung von fünfzehn Mannschaften gering. Die Mannschaften waren in drei Gruppen eingeteilt, die am Samstag und Sonntag ihre Gruppenspiele ermittelten.

Bei der Gruppe 1, die am Samstag in der Turnhalle an der Röhdestraße ihre Kämpfe abwickelte, gab es einen heißen Kampf zwischen U. T. B. und Mittelbarmer TB. um den ersten Platz, den U. T. B. dank des besseren Leistungsverhältnisses mit dem knappen Vorsprung von 6,5 Punkten bestieg.

Am Sonntagvormittag fand in der Turnhalle am Seiberg der Kampf der Gruppe 2 statt. Zus. 07 und TB. Grünental waren nicht angetreten, so daß nur fünf Mannschaften am Kampfe teilnahmen. Wie erwartet, führte von Anfang an Langerfelds zweite Mannschaft, in der die alten Kämpfer Ledebusch, Schröder, Cleff und Ochs vertreten waren. Sie war die beste Mannschaft an allen Geräten.

In der ziemlich abgelegenen Turnhalle an der Corneliustrasse in Vohwinkel fand am Sonntagmittag die Begegnung der zur Gruppe 3 gehörenden Vereine statt. Leider hatten der Verein aus unbekanntem Gründen, und zwar TB. Sonnborn, TB. Nettmann, Langenberg 61 und TB. Langenberg, ihre Mannschaften zurückgezogen. Der Kampf war dadurch weniger interessant und wurde hauptsächlich zwischen Vohwinkel und Nevißes ausgetragen.

Begeisterung und Einsatz

SV. Dahl - Barmer SV. 3:2 (0:1)

Infolge der Glätte des Bodens wurde zunächst vorsichtig gearbeitet. Es dauerte verhältnismäßig lange, bis man sich einigermaßen mit den Tüden des Platzes und Balles abgefunden hatte. Dann erreichte SV. Dahl durch den Linksaußen Elbad die Führung. Immer mehr setzte aber Dahl Dampf auf. Schärer im SV. Dahl wurde stark beschäftigt und hatte das Hauptverdienst dafür, daß der knappe Vorsprung gehalten wurde. Fünf Minuten nach der Pause zog Linderblat I gleich. Bauschulte brachte SV. Dahl erneut in Front. Maischulte den Gleichstand und Linderblat II kurz vor Schluß das vielbejubelte Siegtor.

Auch ein Gesellschaftsspiel

SV. 08 Elberfeld - SV. Gahnerberg 3:2

Besondere Leistungen wurden in diesem Freundschaftsspiel von keiner Seite gezeigt, da der durch die warme Sonne gänzlich aufgetaute Boden die besten Kombinationen im Voraus zum Zuge machte. Dem Schiedsrichter machten es die Mannschaften durch ihr faire und schönes Spiel recht leicht.

Nur drei Spiele

2. Kreisklasse Wuppertal

Auf den Spielfeldern der zweiten Kreisklasse war auch diesmal nicht viel los. Nur drei Spiele wurden ausgetragen, und diese nahmen den erwarteten Verlauf, nämlich:

Postsportverein - M. B. Beute 4:2 (3:1)
Tura Barmen - Unterbarmer TB. 8:1 (2:0)
SV. Cronenberg - Reichsbahn SV. 2:2 (2:0)

In der nachstehenden Tabelle ist zunächst das gestern in Röhdebrück ausgetragene Spiel nicht gewertet, außerdem tritt der neue SV. Wuppertal noch nicht in Erscheinung, so daß also SV. Elberfeld und Elberfelder M. B. diesmal noch ausfallen sind. Eine Entscheidung darüber, ob die Spiele des SV. B. als dem in der Tabelle am ungünstigsten stehenden Verein annulliert werden, ist noch nicht getroffen worden.

1. Postsportverein	17	15	1	1	59:18	31-3
2. Tura Barmen	18	14	1	3	69:23	29-7
3. SV. Gahnerberg	17	12	3	2	52:17	27-7
4. Victoria Barmen	17	13	0	4	45:20	26-8
5. Barmer M. B.	17	11	0	6	56:27	22-12
6. Union Elberfeld	17	9	4	4	49:25	22-12
7. M. B. Beute	18	10	1	7	46:42	21-15
8. SV. Elberfeld	17	9	2	6	41:29	20-14
9. Teutonia Barmen	17	6	1	10	48:51	13-21
10. Elrbe, Tönberg	17	6	0	11	37:39	12-22
11. Unterbarmer TB.	17	5	2	10	26:47	12-22
12. SV. Cronenberg	17	3	5	9	41:59	11-23
13. SV. Röhdebrück	17	4	2	11	24:48	10-24
14. Reichsbahn SV.	18	4	1	13	32:76	9-27
15. Elberfelder M. B.	17	3	1	13	27:56	7-27
16. Schw. Weib Elberfeld	16	1	0	15	10:85	2-30

Der Hockey-Bericht

SV. Barmen - Elberfelder Turngemeinde 0:1 (0:1)

Der Platz an der Röhdestraße war durch das Tauwetter derart aufgeweicht, daß der Ball teilweise im Morast versank. In den ersten Minuten ging es noch an, doch dann wurde der Platz zu lebendiger Schmelze.

SV. Elberfeld - SV. Rot-Weiß Velbert ausgefallen

	Kiel	Hatten	Wick denklinge	Wick- sprung	Wick- bohm	Hatten Wick	Quadrat
Gruppe I.							
1128.	71	86	72	75	71	91	466
Mittelbarm.	68	79,5	70,5	77,5	73	91	459,5
288. 1872	72	74,5	60,5	73	63	80	423
Neuenhaus	68	81	63,5	66,5	65	75,5	419,5
228. Elbf.	68	70,5	65,5	75	81	74	414
028.	65	72,5	66	64,5	62	78	408
Arrens. (II.)	52	69,5	64,5	75	58	70,5	389,5
Gruppe II.							
Langfeld. (II.)	71	82	78,5	79,5	79	90	480
Rohdebrück	65,5	73,5	75,5	71,5	80	81	447
Langfeld. (I.)	59	68	62,5	72	77	74	412,5
Mirke	59,5	66	66,5	67,5	70	67,5	397
228.	58,5	53,5	54,5	73,5	54	71,5	365,5
Gruppe III.							
Bobwinkel	68,5	80	78	75,5	75,5	85	462,5
Neviges	73	76	80	67	76,5	78	450,5
Teutendeide	44,5	65,5	61	58,5	53	67	349,5

Germania-Ringer meisterhaft

SV. Rheinhausen - SV. Germania Elberfeld 5:15

Dieser Meisterschaftskampf, der wegen der feiner Zeit in Wuppertal stattfindenden Gauveranstaltung Niederrhein gegen Weistal ausfallen mußte, wurde von den Elberfelder Ringern so eindrucksvoll gewonnen, wie man es von dem Sieger des vorjährigen Gaumeisters erwarten durfte. Ein Kampf ging regulär verloren, zwar nur nach Punkten, aber auf der Matte, während im Federgewichtstreffen der Elberfelder Bulfi wegen Uebergewichts auf der Waage bereits ein geschlagener Mann war. In einem Einlagekampf allerdings siegte er alsdann verdient nach Punkten. Alle übrigen Kämpfe gewannen die Wuppertaler entscheidend.

Die Ergebnisse des gestrigen Kampfes (Rheinhausen zuerst genannt): Gau-

am: Trabis gegen Cramer von Clausbruch; Sieger Cramer von Clausbruch nach festem Kampf durch Schleudern in sieben Minuten. - Feder: Velsig gegen Bulfi; der Germane hatte Uebergewicht, daher fielen die Punkte dem Rheinhausener zu. - Im Einlagekampf zwischen den beiden Gegnern gewann Bulfi verdient nach Punkten. - Leicht: Schabo gegen Kröhling; der Duisburger wehrte sich neun Minuten verzweifelt, aber dann erlag er einem schulmäßigen Hüftzug. - Beller: Marsloh gegen Gönemann; die zu Anfang errungene Wertung des Rheinhauseners vermochte der Germane nicht auszuholen. Er verlor nach Punkten. Mittelgewicht: Gangelberg gegen Gies. Der Elberfelder siegte nach vier Minuten durch Aufsteigen am Boden. - Halbschwer: Schaad gegen Bröder; der Germane hat nichts verloren, lieferte seinem durchaus nicht schlechten Gegner einen feinen Kampf, zwang ihn nach sieben Minuten in den Bodenkampf, um dann durch Hammerlock entscheidend zu siegen. - Halbschwer: Kraus gegen Bergmann; der Elberfelder errang sofort eine große Wertung. Er führte bereits klar nach Punkten, als er nach vier Minuten durch Schleudern die guten Leistungen seiner Kameraden einbrücksvoll abrundete.

Hannover, aber...

Deutsche Wasserballmeisterschaft durch Torverhältnis entschieden

Run ist die große Schlacht geschlagen. Die Spannung hat sich gelöst - der neue deutsche Wasserballmeister ist ermittelt. Und doch hat dieses Endrunden-Turnier in Hannover keine rechte Klärung gebracht, haben wir keine Mannschaft, die behaupten könnte, sie sei die einwandfrei beste des Reiches. Auch die Wasserfreunde Hannover können das nicht von sich sagen, obwohl sie den Meistertitel erlangten.

In Hannover trat der kräftigste Haß ein, der überhaupt denkbar war - der nämlich, daß zum Schluß von den vier beteiligten Mannschaften drei punktgleich standen! Das hatte geklappt, als ob eine geschickte Regie tätig gewesen wäre. Hannover schlug Duisburg, Weisenfeld schlug Hannover, und Duisburg wieder siegte über Weisenfeld, was die drei blieben sie gegen München erfolgreich, da war die Karre, wie man so sagt, versahren. Und die Wasserfreunde Hannover wurden dank ihres besseren Torverhältnisses von 19:9 zum Meister gekürt. Weisenfeld kam mit 17:13 auf den zweiten Platz, und die Duisburger mußten bei einem Stande von 19:15 mit dem dritten Platz vorlieb nehmen.

Das tabellenmäßige Ergebnis der Meisterschaft:

1. Wasserfreunde Hannover: 2 gew., 1 verl., 19:9 Tore, 4:2 Punkte. 2. Weisenfeld: 2 gew., 1 verl., 17:13 Tore, 4:2 Punkte. 3. Duisburg 99: 2 gew., 1 verl., 19:15 Tore, 4:2 Punkte. 4. München 99: 0 gew., 3 verl., 8:26 Tore, 0:6 Punkte.

Nicht nach Wunsch

SSVg. Barmen boxte gegen Kupferdreh

Es wäre nun wieder leicht übertrieben, zu behaupten, der Einzug der Sport- und Spielvereinigungen in ihr neues Heim - die ehemalige S. A. - Unterlunk in der Münzstraße - hätte alle Erwartungen erfüllt, die an diesen Wohnungswechsel geknüpft worden sind. Nämlich und an seiner sonstigen Gestaltung ist an dieser Stelle gewiß nichts auszufagen, aber der Mangel einer Heizung macht sich auch hier unangenehm bemerkbar. Diejenige Uebelstand muß abgeholfen werden.

Daß der Abend auch sportlich nicht ganz zufriedenstellend ist, ist die Schuld der Gastmannschaft. Abgesehen davon, daß sie erst mit fast einstufiger Verspätung eintraf, überlegte auch ihr bayerisches Können nicht; ebenso wenig gewannen sie sich durch ihr Auftreten Freunde.

Die Ergebnisse (Sieger zuerst genannt): Jugend-Bayergewicht: Rülkenhahn (R.) gegen Dienemann (D.) nach Punkten. - Jugend-Bantamgewicht: Giele (R.) gegen Wille (D.) Disqualifiziert. - Jugend-Leichtgewicht: Weidenhahner gegen Gahst (R.) unentschieden. - Jugend-Mittelgewicht: Haupt (R.) gegen Müller (D.) durch f. o. - Federgewicht: Lilen (R.) gegen Bräufle (D.) unentschieden. - Bellergewicht: Tarmas (R.) gegen Wiedler (D.) 2. Rd. f. o. - Mittelgewicht: Gubli (R.) gegen Hini (D.) 2. Rd. f. o. - Halbschwergewicht: Tiefendach (R.) gegen Rosenfranz (D.) 1. Rd. techn. f. o.

Knappe Niederlage des Polizei-SV. Wuppertal

Es gelang dem SV. Barmen nicht ganz, den Sieg der Wuppertaler gegen den Ortsrivalen Hagen 10 weitzumachen.

Die Kämpfe im einzelnen (Sieger zuerst genannt): Hagen zuerst genannt: Jugend-Bantam: Marfuss gegen Brech. - Jugend-Mittel: Kaiser gegen Rüter. - Jugend-Leicht: Hooq 1 gegen Steinmetz (3. Rd. f. o.). - Bantamgewicht: Kadermann 3 gegen Riedel. - Federgewicht: Bender gegen Schenker (unentschieden). - Mittelgewicht: Cierwinke gegen Schenker (2. Rd. f. o.). - Bellergewicht: Kadermann 1 gegen Langefeld durch Disqualifikation. - Mittelgewicht: Rangel gegen Glem (2. Rd. durch f. o.). - Halbschwergewicht: Galemph gegen Tamm (Punktsieger) unentschieden.

Jetzt Wuppertal-West

Reichsbahn-SV. Elberfeld ändert den Namen

In der gestrigen Jahreshauptversammlung des Reichsbahn-SV. Wuppertal-Elberfeld wurde die Vereinsbezeichnung „Wuppertal-Elberfeld“ in „Wuppertal-West“ geändert. In der Führung des Vereins trat auch eine Änderung ein: der bisherige Vereinsführer Dr. Bied übernahm die Geschäfte des Bezirksportleiters. Zu seinem Nachfolger wurde Vereinskamerad Sohn gewählt. Die Neugliederung des SV. wurde in Stärke von 40 Mitgliedern in die Neugliederung des SV. übernommen.

Von der Buderperücke zum Bubikopf

Vorführung in Wuppertal: Die Haarmode im Wandel der Zeiten

Hallo, hallo, meine Damen, bitte, hören Sie zu! Eine Viertelstunde für die Frau. Ein Viertelstündchen ganz Ihrer Schönheit, Ihren Reizen und Ihrer Kultur gewidmet. Begleiten Sie uns zur Freirenschau der Nachschaff Wupperfelder Freireise im Oberfeldere Vereinshaus!

Hier soll von der Fritur erzählt werden. Von der Fritur als dem reizvollsten, degauberndsten und lebenswürdigsten Ausdruck echter Weiblichkeit, als dem Gipfelstadium fraulichen Geschmacks und fraulicher Schönheitspflege. Die Haartrachten im Wandel der letzten fünf Jahrhunderte sollen hier aufmarschieren. Aber, bitte, setzen Sie unbesorgt! Es erwartet Sie keine Darlegung im nüchternen, trockenen Tone des wissenschaftlichen Forschers. Es soll Ihnen nur von einer Schau berichtet werden, die es verdient, daß man sie in lobender Weise erwähnt.

Also, bitte, versenken Sie sich einmal in den Geist der Zeiten und stellen Sie sich nun folgendes vor: Die Frau in der Renaissance. Ihr Schönheitsideal war bekanntlich die Griechin und Römerin. Kein Wunder, daß sie auch in ihrer äußeren Erscheinung, vor allem in der Frisur, jenes antike Vorbild hellenischen Ebenmaßes nachzuahmen versuchte.

Bei allem kunstvollen Flechtwerk, bei allen Knoten und Zöpfen, die Frisur wirkte trotzdem einfach, streng und schlicht. Bitte, eine solche Frau wandelte geistern naturrecht und leidenschaft durch einen langen Saal, zeigte sich mit vornehmer, ruhiger Haltung in ihrer kleidamen Tracht vielen Menschen, und wurde von ihnen bewundert und besichtigt.

Dann durchschritt Marie Antoinette den Raum. Sie erinnern sich: Frankreichs unglücklichste Königin, die junge, schöne Marie Antoinette. Sie nahm die Huldigungen der Menge entgegen, und der riesige Haard, ein richtiger Turm, den sie aristokratisch auf ihrem edlen Haupte trug, zitterte und wankte nicht einmal bei ihren prächtigen Schritten und Bewegungen. Eine Artillerie gleich seinem Aussehen. Ein prächtiges Zentimeter hohes Gefäß, das mit natürlichen Haaren überfächelt war, dann rechts und links Anker, und Hängeklappen, Vertiefungen, Schließen und Federn einstrukturiert, und schließlich das Ganze mit einem Lu-



O ja, es war schon eine „haarige“ Sache, eine solch' kunstvolle Frisur von annodazumal aufzustecken.

Photo: Kurt Sorant.

der abgetönt, der zur Farbe des Kleides paßt. Nur ist es nicht mehr schwer zu begreifen, daß Monsieur Léonhard, der königliche Hofmeister, der sich täglich zu erröthenden Wundern das Gesicht eines Ministers bezog und allmorgendlich in einer goldenen Staatsstarke um Schloß Jörzer Majestät gefahren wurde. Aber man male sich aus, unsere Frauen würden mit einem solchen Turmbau noch einhervandeln. Die Verfechter hindernisse, das heillose Durcheinander wären gar nicht auszubedenken!

Aber nicht nur Marie Antoinette, sondern viele Frauen der Geschichte lernen wir auf diese Weise in der ganzen Wunderlichkeit ihrer Charaktere kennen: Amalia Augusta von Sachsen, Katharina II., die unerbittliche Madame Pompadour und noch manche andere. Wie jene Frauen sich damals trugen, so fleidete und frisierte sich die ganze Weiblichkeit Europas, so versuchte sie zum mindesten auszusehen! Genau wie heute, wo auch so manche meint, unter allen Umständen zu la

Greta Garbo anschauen zu müssen. So wurde denn das ganze Zeitalter im Spiegel der Haartracht lebendig, und muntere, zierliche Schäferinnen erfreuten mit lichthem Beiß oder mit roten Rosen auf der gepuderten Perücke das entzückte Auge.

Viele Haarmoden wurden uns gezeigt, von den Anfängen der modernen Zeit bis zu den modernen Erfindungen des Jahres 1937, und es war ein buntes, vielfarbiges, abwechslungsreiches Bild, das sich da unseren Augen darbot. Sowohl die historisch als auch die Trachten der Gegenwart mit ihren verschiedenartigen Abstufungen und Geschmacksrichtungen, lockig, schlicht, kraus, streng und lieblich. Anbisspfeile in Blond, Braun, Kupferrot und Schwarz, mit und ohne Fasscrwellen, alles erregte Bewunderung und fand ehrlichen Beifall.

Bei dieser Können der Suppentafer Meister, Geiseln und Lebrlinge gab es keine Geheimnismerei hinter verschlossenen Türen, sondern im großen Saale wurden an einer Reihe von Tischen die Frisuren in knapper Zeit hergerichtet, und jeder konnte zusehen und mitlernen, wie unter den geschickten Händen der Haarfriseurin und -friseurinnen die wundervollsten Haartrachten entstanden. Nur in einem gesonderten Vorraum wurden die Vorarbeiten erledigt; da wurden die Modelle gepubert, geschminkt, foliumiert. Und das Allesdiesse an der ganzen Veranstaltung war, daß ihr ganzer Erlös dem Winterhilfszweck zufließt. Noch etwas muß erwähnt werden: Kreischachtschwalbe Heisinga beauftragte die zahlreichen Gäste, Kreischandwerkschwalbe Winckmann hielt eine längere Ansprache, in der er vor allem auf die Geschichte des Friseurhandwerks eingieng, seine bewährte Tradition hervorhob und den Zweck des Abends in knappen Umrissen skizzierte, nämlich ein lebendiges Zeugnis der kameradschaftlichen Einmütigkeit innerhalb der Annahme und einen Beweis der Leistungsfähigkeit abzugeben. Musikalische Darbietungen, Tanz und mannigfache Ueberraschungen des Festkomitees undeten den Abend stimmungsvoll ab.



Die Göttin des Glücks

Als Kunstwerk des Monats Februar wird im Deutschen Museum zu Berlin diese Lindenholz-Skulptur, die Göttin des Glücks, ausgestellt. Es ist das Werk eines Augsburgers Meisters aus dem Jahre 1520.

90 Jahre Naturwissenschaftlicher Verein

Zur Eröffnung der Ausstellung „Naturschutz — Vogelschutz“

Am Sonntagmittag wurde in Anwesenheit von Vertretern der Partei, der Stadtverwaltung und zahlreicher Abgeandeter der Heimats-, Natur- und Tierverschutzvereine mit einem kurzen feierlichen Akt im Sitzungszimmer des Naturwissenschaftlichen Vereins die Sonderausstellung Naturschutz und Vogelschutz eröffnet.

Professor Wendland benutzte nach den Begrüßungsworten die Gelegenheit, die Gäste auf das 90jährige Bestehen des Naturwissenschaftlichen Vereins hinzuweisen und für dessen Arbeit um Unterstützung und Mitarbeit zu werben. Unter Leitung des berühmten **Norders Professors Fuhrrott** sei im Jahre 1846 ein Kreis von 20 Männern zusammengetreten und habe nach einem Aufruf an die Bürgerschaft sich zur Gründung eines Naturwissenschaftlichen Vereins entschlossen. Sehr schnell konnte der Verein eine Sammlung anlegen, die sich binnen kurzer Frist an Ausdehnung und Inhaltswert verbesserte. Es waren um Fuhrrott nicht nur Sammler, für die die Mitarbeit mehr oder weniger Liebhaberei bedeutete, vereint, sondern es trat im Laufe der Zeit eine ganze Reihe ernsthafter und namhafter Forscher hinzu, deren Namen nicht nur in Deutschland, sondern auch international Klang haben. Fuhrrott selbst sei ja durch seine Forschungen in Bezug auf den Reantherialismus bekannt geworden. In unserem neu-erständenen Vaterland habe auch das Werk der Heimatmuseen einen neuen Aufschwung bekommen. Es wäre wünschenswert, wenn es gelänge, die Sammlungen weiter auszubauen und sie besser als bisher pflegen zu können, zumal sie ja nicht nur eine Aierbe für unsere Stadt, sondern auch ein gutes Werbemittel bilden.

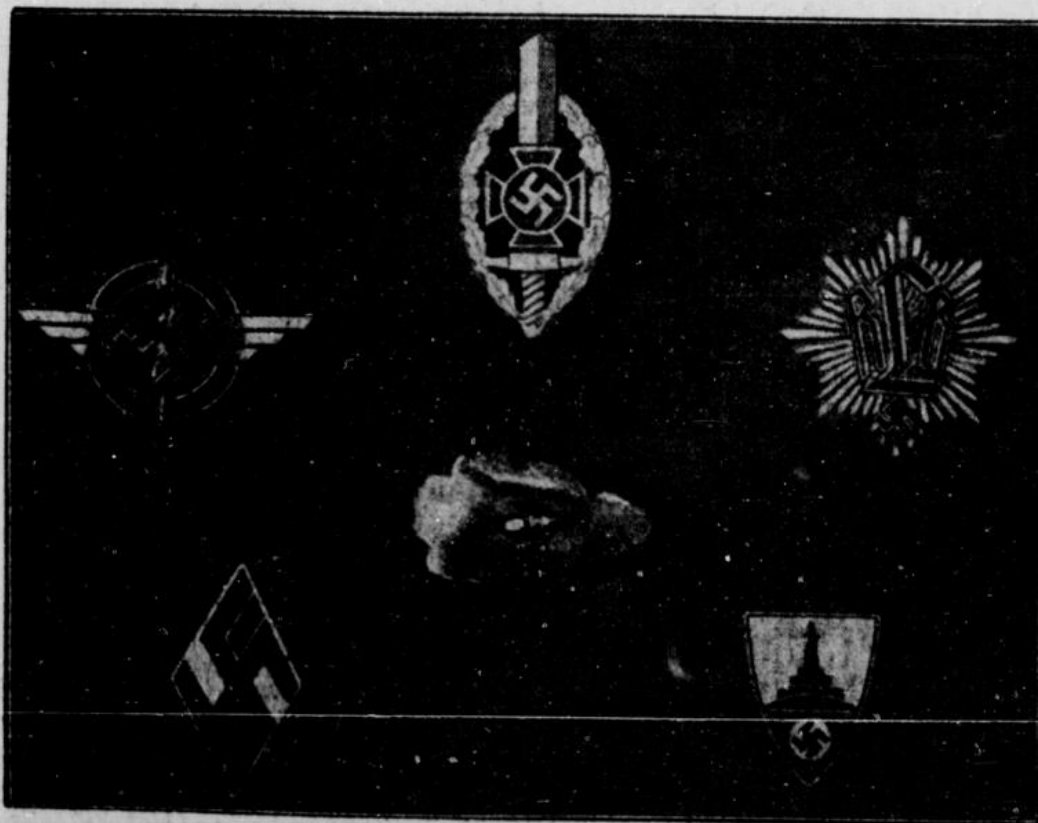
Anschließend sprach sodann der Städtische Kulturdezernent Mühlhausen. Es sei

bedauerlich, daß es überhaupt nötig ist, für den Naturschutz zu werben. Naturschutz und Vogelschutz bedeuten eine ernste Verpflichtung, namentlich auch im Hinblick darauf, daß wirtschaftlicher Egoismus in den früheren Jahren viel Gutes und Schönes zerstört habe. Erfreulicherweise stehen wir heute, so führt der Redner weiter aus, an einem Wendepunkt auf diesem Gebiet. Der Mensch der Großstadt suche wieder Befriedigung seines Lebens, indem er zurückkehre zur Natur. Der bodenständige Mensch wisse, welche Pflichten er habe und wofür es zu kämpfen und zu arbeiten gelte. Der Redner sprach die Hoffnung aus, daß die Ausstellung besonders bei unserer Jugend Interesse und Verständnis finden möchte.

Unter Führung des Konservators des Vereins, Wönning, unternahmen hierauf die Gäste einen Rundgang durch die Ausstellung, auf deren Reichhaltigkeit und Inhalt wir bereits in einer Vorbesprechung hingewiesen haben.

Garde-Grenadier-Regt. Nr. 5. Spandau

Während der Pfingstfeiertage vom 15. bis 17. Mai 1937 findet in der ehemaligen Garnisonstadt Spandau das 40jährige Weichen des Regiments, verbunden mit einem Regimentstag, statt. Auskunst über Fahrt und nähere Einzelheiten sind bei dem Kameraden Erich Selges im Vereinslokal der Kameradschaft Buppertal in Barmen, Westfotirstraße 20, zu erhalten. Auch der Kameradschaftsfestler Rager, Buppertal-Weichenfied, Mollenfotten 186, gibt bereitwillig Auskunft.



Zur kommenden Reichsstraßensammlung des Winterhilfswerks

Die nächste Reichsstraßensammlung des Winterhilfswerks wird von der NSKOV., dem Kyllhäuserbund, dem Luftschutzbund, dem Studentenbund und Lustsportverband durchgeführt. Zum Verkauf gelangt ein schönes Bernsteinabzeichen in verschiedenen Ausführungen. Hier sieht man eines der Abzeichen inmitten der Abzeichen der verschiedenen Organisationen. Links: Lustsportverband; Mitte: NSKOV.; rechts: Reichsluftschutzbund; links: Studentenbund und rechts: Kyllhäuserbund. Scherl-Bilderdienst M.

Tura lässt sich nicht beirren

Klarer Sieg gegen Rhenania Düsseldorf Keine Änderung in der Handball-Gauliga

Die Handballer mußten gestern auf fast allen Plätzen eine unliebsame Feststellung machen. Durch das während der Samstagnacht eingetretene Regenwetter waren die Plätze in den meisten Fällen stark aufgeweicht worden. Eine Reihe von Spielen mußte ausfallen.

In der Handball-Gauleague ist allerdings nur das Spiel zwischen Solingen 98 und Kupferhütte Duisburg nicht ausgetragen worden, während alle anderen Treffen glatt durchgeführt wurden.

Tura Varmen setzte seinen Siegeszug gegen Rhenania Düsseldorf fort. Das Ergebnis läßt deutlich erkennen, daß die Varmcr Mannschaft ihrem Gegner klar überlegen war.

Barmer Sportclub mußte in Düsseldorf-Gerresheim erneut eine Niederlage einstecken. In der Reihenfolge der Tabelle ist eine Wendung nicht eingetreten.

1.	Zura Wargen	15	13	1	1	124:54	27-3
2.	Colingen 98	14	11	2	1	76:40	24-4
3.	Walenp. Wülheim	14	9	2	5	88:40	20-8
4.	Zura Bergheim	15	7	2	6	58:69	16-14
5.	ES, Einfort	15	6	2	7	71:69	14-16
6.	Rupersbüste Duisb.	15	5	4	6	61:79	14-16
7.	Wdenania Rüsselb.	17	5	3	9	66:89	13-21
8.	ES, Stoppenberg	15	5	2	8	62:72	12-18
9.	Gerresheim	17	4	1	12	62:87	9-25
10.	Wargen ES.	17	1	3	13	51:99	5-25

Tura Darmen — Rhénania Düsseldorf 9:3 (7:0)

